



**Pfarrgemeinde St. Nikolaus  
Dorsten  
Jubiläumsschrift  
1964 - 1989**

**Herausgeber:** Pfarrgemeinde St. Nikolaus in Dorsten  
Pfarrer Franz Wilke  
Jubiläumsausschuß  
Vorsitzender Helmut Heßbrüggen

**Redaktion:** Franz Heckmann  
**Mitarbeit:** Hugo Bechter  
Raimund Bergmann  
Für das uns zur Verfügung gestellte Bildmaterial  
und für die uns überlassenen Zeichnungen  
sagen wir herzlichen Dank

**Druck:** Druckerei Majert  
Inh. H. Kruse  
Gahlener Str.

## Unser Emblem

### Erläuterungen von Pfarrer Franz Wilke

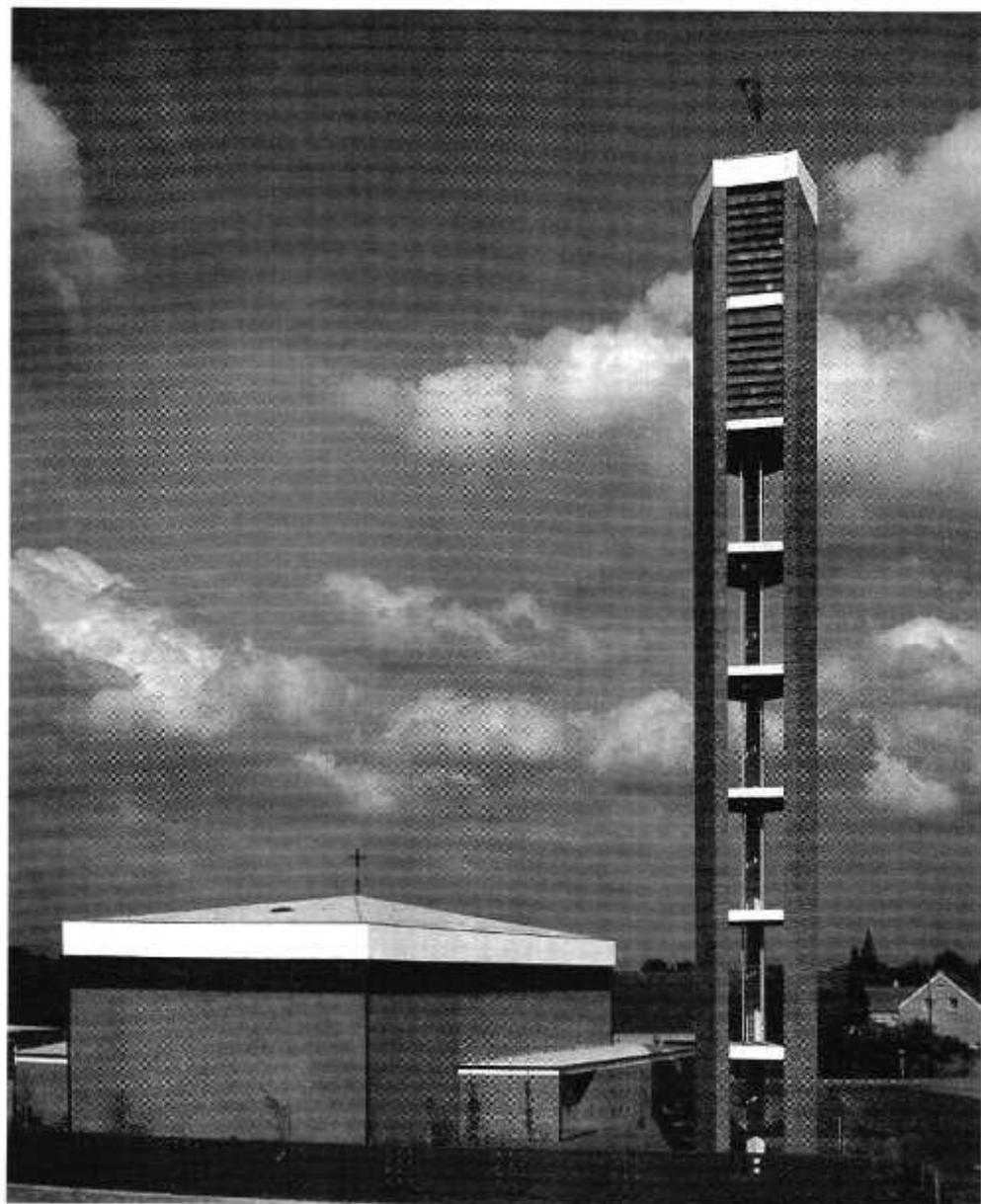
In lebhaftem Kontakt mit dem Jubiläumsausschuß hat Herr Heinz Kastner aus Hervest ein Emblem für die St. Nikolauskirche und -gemeinde entwickelt.

Alles beherrschend steht der große Buchstabe N für Nikolaus. Der Name ist vom griechischen "Nikä" abgeleitet, das "Sieg" bedeutet. "Laos" heißt "das Volk". So kann man etwa übersetzen "Siegesvolk" oder "Sieger für das Volk". Das große N strahlt Sicherheit aus.

St. steht im unteren Winkel des N. Es ist das "Sankt", also "Heiliger". Wir müssen uns darüber klar sein, daß kein noch so vorbildlicher Mensch in der gleichen Weise heilig ist wie Gott. Und eine Heiligsprechung macht keinen Menschen zum Heiligen. Vielmehr verkündet die Kirche mit apostolischer Autorität die Erkenntnis aus einer kriti-

schen Untersuchung, daß ein Mensch sich der Führung Gottes anvertraut hat und trotz Unzulänglichkeit und Sündhaftigkeit für die Barmherzigkeit Gottes genügend geöffnet war, so daß wir ihn im Himmel wissen und um seine Fürbitte anrufen dürfen. Seine Heiligkeit ist nur analog zur göttlichen Heiligkeit.

Im oberen Winkel sehen wir ein Segelschiff. St. Nikolaus wurde von den Seefahrern und den Kaufleuten der Hanse besonders verehrt. Unser Kirchturm wird von einem Segelschiff geschmückt. Das Schiff kann auch Boot des Apostels Petrus sein, in das Jesus Christus einstieg. So wird es zum Schiffelein der Kirche. "Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit." Dieses Emblem soll uns durch unser Jubiläumsjahr begleiten.



„Hier  
ist  
Gottes  
Haus, ...  
hier  
wohnt  
Gott  
bei  
den  
Menschen.“

(Aus dem  
Kirchweihetext)

# Grußwort

Liebe Christen,

am 3. Mai 1964 konnte die St. Nikolaus- Pfarrkirche eingeweiht werden.

Zu diesem denkwürdigen Jubiläum sende ich Ihnen allen - auch im Namen unseres Bischofs Reinhard Lettmann - herzliche Grüße und gute Segenswünsche.

Im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung des Johannes, findet sich eine tröstliche Vision:

"Ich sah die Heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; ... Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen" (Offb. 21,2-4).

Was Johannes in diesem Bild als Erfüllung und Vollen- dung aller Geschichte beschreibt, das ist bereits ge- heimnisvoll Wirklichkeit. Seit Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist, wohnt er in unserer Mitte, geht mit uns den Weg in die Zukunft.

Unsere Kirchen sind sichtbarer Ausdruck dieses unse- res Glaubens: Gott wohnt unter uns Menschen. Im Geheimnis des gebrochenen Brotes ist der auferstan- dene Herr in unserer Mitte.

Der Weihetag der Kirche erinnert daran, daß dieses Haus mehr ist als ein funktionaler Gottesdienstraum; wir sollen darin etwas ahnen von dem Geheimnis Gottes, der größer ist als unser Herz und der uns dennoch so nahe gekommen ist. Die Gegenwart des

gekreuzigten und auferstandenen Herrn in der Ge- stalt des Brotes im Tabernakel ist darum die Mitte der Kirche.

In dieser Kirche findet sich die Gemeinde zu- sammen als Gemeinschaft der Glaubenden, die sich um den er- höhten Herrn ver- sammelt. Die Kir- che, aus vielen Steinen aufgebaut, weist darauf hin, daß wir Christen alle lebendige Steine sind, die die Kirche aufbauen - immer neu.

Jede Eurcharistiefeier endet mit der Sendung - : von hier aus wird die Gemeinde immer neu ausgesandt, im Alltag der Ehe und der Familie, des Berufes und des öffentlichen Lebens als Christen den Glauben zu be- zeugen und zu leben.

Ich wünsche Ihnen allen, daß Sie in Ihrer Kirche immer neu im Gebet die geheimnisvolle Nähe Gottes erfah- ren. Ich danke Ihnen allen, daß Sie von dieser Mitte der Gemeinde her immer neu den Mut mitnehmen können, als Christen im Alltag zu leben.

Mit herzlichen Segenswünschen bin ich Ihr



A handwritten signature in dark ink, appearing to read "Dr. Josef Voß".

Dr. Josef Voß,  
Weihbischof

# Grüßwort



Liebe Christen von St. Nikolaus in Dorsten!

Wenn man von der Höhe der Autobahn, der A 31, über die neue Straße nach Dorsten hineinfährt, hebt sich unter den markanten Gebäuden der Stadt auch der schlanke Turm von St. Nikolalus ab. Vor nunmehr 25 Jahren ist diese Kirche von dem damaligen Weihbischof Heinrich Tenhumberg eingeweiht und unter den besonderen Schutz dieses beliebten Heiligen gestellt worden.

St. Nikolaus ist nicht nur ein Freund der Kinder bis in unsere Tage geblieben, sondern auch ein Schutzpatron der Seefahrer. Davon zeugt die Wetterfahne auf Ihrem Kirchturm, die anstelle des sonst üblichen Hahnes ein Schiff zeigt. Mir scheint dies ein sprechendes Zeichen für die Pfarrgemeinde St. Nikolaus zu sein, die vor 25 Jahren dieses Gemeindeschiff bestiegen hat. Viele haben mitgeholfen, daß diese gemeinsame Fahrt durch unsere Zeit gelingen konnte. Die Mannschaft kann gar nicht groß genug sein. Viele Mitreisende

müssen für ein gutes Klima an Bord sorgen.

Daß St. Nikolaus in der Schiffsflotte des Dekanates Dorsten eine wichtige Rolle spielt, dazu haben in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten viele Frauen und Männer, Jugendliche und Kinder in St. Nikolaus beigetragen. Viele steigen auch heute noch zu in dieser wachsenden Pfarre.

Zu einer guten und glücklichen Fahrt in die Zukunft wünsche ich dem Kapitän, den Steuerleuten, der Mannschaft und allen an Bord Gottes Segen. Möge das Schiff St. Nikolaus einmal mit allen, die mitfahren, das Ziel bei Gott erreichen.

Mit herzlichen Festtagsgrüßen

Ihr

*Bernhard Fögeling*

Bernhard Fögeling, Dechant



## Grußwort

Liebe Mitchristen der St. Nikolaus- Gemeinde!

Zu Ihrem 25-jährigen Jubiläum grüße ich Sie sehr herzlich.

Ich tue dies mit einem Wort aus Ps. 122,3, wo es heißt: Jerusalem ist gebaut, daß es eine Stadt sei, da man zusammenkommen soll.

Zusammenkommen - das war wohl das Thema der Gemeinde St. Nikolaus in den vergangenen 25 Jahren. Das Zusammenkommen wird und muß in einer christlichen Gemeinde immer die entscheidende Rolle spielen. In unseren Zusammenkünften stehen wir Christen in einer guten Tradition, denn schon von den Urchristen lesen wir in der Apostelgeschichte, daß sie "... beständig in der Apostellehre und in der Gemeinschaft blieben ..." . Von den Anfängen der Christenheit bis heute hin versuchten Kaiser sowie Diktatoren bis hin zum Zeitgeist dies mit den verschiedensten Mitteln zu verhindern. Vergeblich! Selbst unter widrigsten Umständen schafften Christen es, sich zu versammeln. Zusammenkommen gehört für Christen zum geistli-

chen Leben. Dies hat bis heute Gültigkeit, wie auch Ihr Jubiläum beweist. Wir Christen müssen uns versammeln, um uns im Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Herrn zu stärken, um uns gegenseitig zu ermahnen, um gemeinsam zu singen und zu beten. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, daß Sie sich weiterhin in Ihrer schönen Kirche zusammenfinden, und uns, daß gelegentlich auch unsere beiden Gemeinden zusammenkommen, damit der Glaube und die Liebe in der Gemeinde Christi weiter wachse zur Ehre Gottes und zum Segen der Gemeinden. In herzlicher Verbundenheit  
Ihre ev. Nachbargemeinde der Friedenskirche  
auf der Hardt

Pastor Erwin Schlieff



## Grußwort



Liebe Mitglieder der Pfarrgemeinde St. Nikolaus!

Namens der Bürgerschaft und stellvertretend für Rat und Verwaltung übermitteln wir der Kirchengemeinde St. Nikolaus zum 25jährigen Bestehen ein sehr herzliches Glückauf! Mögen die zahlreichen Veranstaltungen, die im Rahmen des Jubiläums geplant sind, Ihnen viel Freude bringen und zur weiteren gedeihlichen Entwicklung der Gemeinde beitragen.

Wenn zwischen Kirche und Stadt traditionell enge Beziehungen bestehen, gilt das in hohem Maße auch für das Verhältnis zwischen der Pfarrgemeinde St. Nikolaus und der Stadt Dorsten. St. Nikolaus wurde im Mittelalter als Stadtpatron verehrt, besonders durch die Kaufmannsgilde, ist er doch Beschützer der Schiffer und der Handlungsreisenden. Er erinnert damit an die hanseatische Vergangenheit Dorstens. Ein altes Siegel, das sich in unserem Stadtarchiv befindet, dokumentiert die Verbundenheit des St. Nikolaus mit der Stadt - es zeigt den Schutzpatron an der Seite der hl. Agatha.

Die katholische Kirchengemeinde auf der "schönen Hardt" hat sich in den Jahren ihres Bestehens wesentlich vergrößert, besonders durch das Neubaugebiet Dorsten-Südwest. Gleichzeitig wuchs die Pfarrgemeinde, deren prägende Kraft für diesen Stadtteil unverzichtbar geworden ist.

Anläßlich des Jubiläums blicken Sie, liebe Pfarrangehörige, nicht nur in die Vergangenheit. Ein Höhepunkt der Jubiläumsveranstaltungen wird die Einweihung des neuen Gemeindehauses sein. Wir hoffen mit Ihnen auf gute Vollendung des Bauwerkes. Auch Ihr zweiter Wunsch an die Zukunft, die Anschaffung einer Pfeifenorgel, möge sich bald erfüllen.

Dem schönen Schiff, das über dem Glockenturm von St. Nikolaus schwebt, wünschen wir eine allzeit glückliche Fahrt!

Heinz Ritter  
Bürgermeister

Dr. Zahn  
Stadtdirektor



## Grußwort

Braucht man wirklich überall die teuren Kirchengebäude, die im Bau und in der Unterhaltung Unsummen Geldes verschlingen? Könnte man nicht statt dessen mit dem Geld die Not in der Welt erheblich lindern? Spielen sich nicht die meisten Elemente des christlichen Lebens ohnehin außerhalb der Kirchenmauern ab: tägliches Beten, Religionsunterricht, Streben nach Gerechtigkeit und Frieden, Zuverlässigkeit im Beruf, Dulden im Leid, um nur einige wichtige zu nennen?

Aber woher kommen Wille und Fähigkeiten zum Guten? Nur aus uns selbst?

Die Sakramente verstärken mit Gottes Gnadenhilfe unser gutes Wollen. Fast alle Sakramente empfangen wir im Gotteshaus. Im Kirchengebäude wird uns der Glaube verkündigt aus der HI. Schrift, durch die Predigt, durch das Tun im Gottesdienst, durch die Formulierung der Gebets- und Liedtexte, ja schon durch die Gestaltung des Raumes. In Umfragen zeigt sich immer wieder, daß viele zum Gottesdienst kommen, um hier Sammlung, Weisung, Mut und Kraft zu finden.

Jesus Christus bleibt in der eucharistischen Gestalt des Brotes gegenwärtig. Deswegen haben unsere Kirchen einen Tabernakel und das Ewige Licht. Die Kirchentüren sollen nach Möglichkeit tagsüber offenbleiben, damit Christen zum stillen Besuch kommen können. Sie knien vor dem Tabernakel, sammeln sich in der Stille, sie beten um Rat und Hilfe, sie zünden eine Kerze beim Marienbild an. So wird auch an Wochentagen die Kirche für manche zur Raststätte des Lebens.

Wir könnten zwar ohne das Bauwerk der Kirche in unserem Stadtteil leben und glauben. Aber welches Stück geistiger Heimat würde uns dann fehlen!

Der Patriarch Jakob träumte auf der Flucht vor seinem Bruder Esau, daß über ihm auf einer Leiter vom Himmel die Engel auf- und abstiegen. Als er erwachte, war ihm klar: Gott ist mit mir und hat meine Sache auch zu der seinen gemacht. Er stellte den Stein, der ihm als Kopfkissen gedient hatte, aufrecht hin, salbte ihn und sagte: "Wie ehrfurchtgebietend ist doch dieser Ort! Hier ist nichts anderes, als das Haus Gottes und das Tor des Himmels." (Gen 28,17)

Daß es auch in unserer St. Nikolauskirche jetzt und in Zukunft immer wieder zu dieser Erkenntnis kommt, wünscht Ihnen von Herzen

Ihr

*Franz Wilke*

Pastor Franz Wilke

## **Veranstaltungskalender**

**13.04.1989**

19.30 Uhr

1. Triduum zur Vorbereitung auf das Kirchweihjubiläum  
Wortgottesdienst mit Predigt /Sr. J. Eichmann

**16.04.1989**

In allen hl. Messen Vorstellung des Projektes  
"Kinderdorf Pater Arnold"

**20.04.1989**

19.30 Uhr

2. Triduum mit Predigt / Pater Franz-Josef

**27.04.1989**

19.30 Uhr

3. Triduum mit Predigt / Pfarrer Lepping

**03.05.1989**

19.30 Uhr

Abendmesse zum Kirchweihjubiläum

**04.05.1989**

10.30 Uhr

Kirchweihjubiläum  
Festhochamt mit Weihbischof Voß  
Anschließend Empfang im Gemeindehaus

**Mai 1989**

Voraussichtlich Grundsteinlegung des neuen Gemeindehauses.

**18.05.1989**

19.30 Uhr

Maiandacht der Frauengemeinschaft

**19.05.1989**

20.00 Uhr

Referat Herr Karl Schieweling  
(Geschäftsführer im Kolpingwerk)  
Thema: "Gemeindeleben der Zukunft -  
Im Spannungsfeld zwischen Tradition und Fortschritt"

**04.06.1989**

Radwallfahrt der ganzen Gemeinde zum Annaberg bei Haltern

**11.06.1989**

10.00 - 15.00 Uhr

ab 15.00 Uhr

"Tag der offenen Tür" im Kindergarten  
Basar  
Aktion Familienkreis

- 15.06.1989**  
15.00 Uhr  
Nachmittag der Begegnung:  
Evangelische und katholische Frauen treffen sich
- 15.08.1989**  
18.00 Uhr  
Gottesdienst mit allen bisher in unserer Gemeinde tätigen oder aus unserer Gemeinde stammenden Priestern und Ordensleuten  
Anschließend gemütliches Beisammensein zum Gedankenaustausch im Gemeindehaus
- 19./20.08.1989**  
Ökumenisches Gemeindefest
- 10.09.1989**  
10.30 Uhr  
Jugendgottesdienst
- 17.09.1989**  
Gottesdienst mit behinderten Gemeindemitgliedern, mitgestaltet von der Frauengemeinschaft  
Thema: "Hildegard von Bingen"
- 22.09.1989**  
19.30 Uhr  
Veranstaltung der Frauengemeinschaft im Gemeindehaus:  
Referat von Sr. Gaudentia zum Thema  
"Frauen wünschen sich eine geschwisterliche Kirche"
- 12.10.1989**  
19.30 Uhr  
Rosenkranzandacht, gestaltet von der Frauengemeinschaft
- 12.11.1989**  
Voraussichtliche Einweihung unseres neuen Gemeindehauses
- 03.12.1989**  
8.00 Uhr  
Kolpinggedenktag  
Hl. Messe  
Anschließend Agape und Mitgliederversammlung im Gemeindehaus
- 03.12.1989**  
17.00 Uhr  
Kirchenmusikalische Feierstunde des Kirchenchors
- März 1990**  
Fastenaktion der Frauengemeinschaft mit Basar zugunsten des "Kinderdorfes Pater Arnold"

# Die Geschichte der Kirchengemeinde St. Nikolaus

Zusammengestellt von Franz Heckmann

## Das pastorale Anliegen von Propst Westhoff

Michael Keller, von 1947 bis 1961 Bischof von Münster, erteilte 1950, bemüht um fruchtbare und gedeihliche Seelsorge, den Auftrag, große Gemeinden seines Bistums in kleinere, überschaubare Pfarrbezirke aufzuteilen.



St. Agatha in Dorsten war eine Großgemeinde. Franz Westhoff, seit 1940 Pfarrer dortselbst, machte den bischöflichen Auftrag zu seinem pastoralen Anliegen. Es hatte einen tiefen religiösen und theologischen Sinn: mehr Gelegenheit zu persönlichen Ge-

sprächen, mehr Zeit, sich um die zu kümmern, die mühselig und beladen sind, und mehr Hilfe bei der Bewältigung von Glaubensproblemen. Die kleinere, nicht mehr so anonyme Gemeinschaft der Gläubigen sollte zu freudigem Mittun anregen

und ermuntern. Die Teilhabe am Leben im Glauben sollte verinnerlicht werden.

Mit priesterlichem Eifer machte sich der Propst ans Werk. Zwei neue Gemeinden wollte er gründen, eine im Osten und eine im Westen von St. Agatha.

1958 wurde mit dem Bau der Johanneskirche begonnen. Zwei Jahre später weihte Weihbischof Heinrich Tenhumberg die neue Kirche ein. Am 3. März 1963 wurde Pfarrektor Heinrich Wullen, vormals Kaplan in St. Agatha, Pfarrer der nunmehr selbständigen Kirchengemeinde St. Johannes.

So konnte Propst Westhoff am 17. April 1963 in die Chronik der Agathagemeinde schreiben: "Da St. Johannes nun selbständig ist, wendet sich die alte Gemeinde St. Agatha mit aller Kraft der Aufgabe zu, auch im Westen der Gemeinde eine neue Pfarre, St. Nikolaus, entstehen zu lassen. Die Pfarre, die das Gebiet umfassen soll, das 1929 aus Gahlen in Dorsten eingemeindet wurde, wird ungefähr 2000 Seelen haben. Der Name St. Nikolaus wurde gewählt, weil einst St. Nikolaus der Patron der mit der Hanse verbundenen Stadt Dorsten war. St. Nikolaus, der alte Stadtpatron, wird wieder oft genannt werden - wie einst."



Siegel der Altstadt-Kirchengemeinde von 1574

Franz Westhoff war ein Kenner der Stadtgeschichte. Dorsten war ihm, der in Hövel bei Hamm geboren war, zur zweiten Heimat geworden. Er hat die Tradition der Verbundenheit, wie sie seit Jahrhunderten zwischen Stadt- und Kirchengemeinde besteht, auch in der Gegenwart gepflegt. Eingedenk der Historie stellte er die neue

katholische Gemeinde auf der Hardt unter den Schutz des heiligen Nikolaus.

Auf dem Siegel der Kirchengemeinde in der Altstadt von 1574 sind die Schutzheiligen von Kirche und Stadt gemeinsam dargestellt: St. Agatha und St. Nikolaus. Paul Fiege, von 1969 bis 1979 Archivar der Stadt, hat das Siegel 1974, also 400

Jahre später, wiederaufgefunden. Es wird zusammen mit der Urkunde im Stadtarchiv aufbewahrt. Ein Foto davon hat er der Nikolausgemeinde aus Anlaß des Jubiläums zum Geschenk gemacht.

## **Der Kirchbauverein**

1959 wurde auf der Hardt ein Kirchbauverein gegründet. Gründungsmitglieder waren die Herren Paul Dingemann, Theo Duvenbeck und Heinrich Kröger. Der liebe Gott hat die drei Männer der ersten Stunde schon zu sich heimgerufen. Theo Duvenbeck starb 1961, Paul Dingemann 1982 und Heinrich Kröger 1988. Die Gemeinde St. Nikolaus widmet ihnen im Jahr des Jubiläums ein ehrendes Gedenken.

Der Kirchbauverein fand viele Helfer. In Gesprächen mit der Bevölkerung weckten sie Geist und Sinn für die Gründung einer katholischen Gemeinde auf der Hardt. Es war nicht leicht, überall das rechte Verständnis für dieses Anliegen zu finden. Manche fühlten sich in das Leben der Agathagemeinde so fest eingebunden, daß sie sich dem Vorhaben zunächst verschlossen. Dennoch flossen innerhalb kurzer Zeit dem Kirchbaukonto beachtliche Geldspenden zu. Man konnte zur Tat schreiten.

Das Grundstück zwischen Kloster-, Storchsbaum- und Droste-Hülshoff-Straße konnte erworben werden. Man schrieb einen Ideenwettbewerb aus. Vier Architekten, darunter zwei aus Dorsten,

nahmen daran teil.

Das Preisgericht, bestehend aus fünf Fach- und vier Laienrichtern, entschied sich für den Entwurf von Dipl.Ing. Manfred Ludes.

## **Idee und Ausführung**

**Dipl. - Ing. Manfred Ludes erläutert seine liturgische und architektonische Konzeption**

Der ausgeführte Plan der St. Nikolaus-Kirche in Dorsten geht auf einen Wettbewerb zurück, an dem vier Architekten beteiligt waren.

Das Preisgericht erkannte unserer vorgelegten Arbeit den ersten Preis zu und empfahl diese zur Ausführung.

Zum Verständnis erscheint es sinnvoll, an die liturgische Situation zu Beginn der 60er Jahre zu erinnern. Zum Zeitpunkt der Planung war es noch allgemein üblich, daß der Tabernakel auf dem Altar stand und die Messe mit dem Rücken zum Volk zelebriert wurde. Das Verständnis für die feiernde Gemeinde, die Priester und Gläubige umfaßt und zu einer Gemeinschaft in Christus zusammenführt, entwickelte sich erst langsam. Die Vorstellung, daß der Priester als Vorsteher der feiernden Gemeinde die Messe mit dem Gesicht zum Volke zelebrieren sollte, wurde von vielen Priestern und Gläubigen als zu revolutionär abgetan. Zu tief saß die Gewohnheit der alten Landkirche mit Mittelgang, die die Gemeinde als pilgerndes Volk Gottes verstand und in der der Priester als Vertreter der Gemeinde mit dem Gesicht zum Altar zelebrierte, das heißt, mit dem Rücken zum Volk.

Der nachher ausgeführte Entwurf löste sich radikal von diesen überkommenen Vorstellungen. Schon die Grundrißgestaltung ging von der feiernden Gemeinde aus, in deren Mittelpunkt der Altar steht und der Priester als Vorsteher und Mitglied der Gemeinde das gemeinsame Opfermahl zelebrierte. Das Volk, die gläubige Gemeinde, sollte auf den Altar und den Ambo hin geordnet sein und als "Circumstantes", als gleichberechtigte Glieder der Gemeinde, an der Opferfeier teilnehmen.

Aus diesen Grundüberlegungen entstand ein

Grundriß auf einem gleichmäßigen Fünfeck, der den eben formulierten Vorgaben am meisten entsprach.

Es entstand ein fünfeckiger Bau mit einem einfachen Zeltdach und dem höchsten Punkt des Raumes über dem Altar. Durch eine umlaufende Säulenreihe wurde die Gemeinschaft der Gläubigen auch optisch mit dem durch eine parabelförmige Wandscheibe besonders betonten Altarraum zusammengefaßt. Ein umlaufender, niedriger Gebäudekranz nahm die Seitenkapellen, den Beichtbereich und die Windfänge auf. Um die Konzentration des Raumes auf den Altar nicht zu gefährden, wurde die Belichtung in einem umlaufenden oberen Fensterband zusammengefaßt. Da die Stützen die wesentlichen statischen Lasten übernahmen, konnte das Fensterband ohne sichtbare Stützen durchlaufen. Dadurch wird der zeltartige Charakter der Kirche betont.

In den ersten Gesprächen mit dem bischöflichen Generalvikariat in Münster konnte Herr Propst Westhoff durchsetzen, daß der Tabernakel nicht mehr auf dem Altar aufgestellt, sondern kreisförmig in die Altarwandscheibe eingefügt wurde. Soweit mir bekannt, war dies der erste Kirchenneubau im Bistum Münster, der durch diese Lösung eine klare Voraussetzung für die Zelebration der Messe mit dem Gesicht zum Volk erfüllte.

Der Glockenturm wurde ebenfalls auf fünfeckigem Grundriß freistehend als städtebauliches "Ausrufezeichen" konzipiert und als Glockenträger

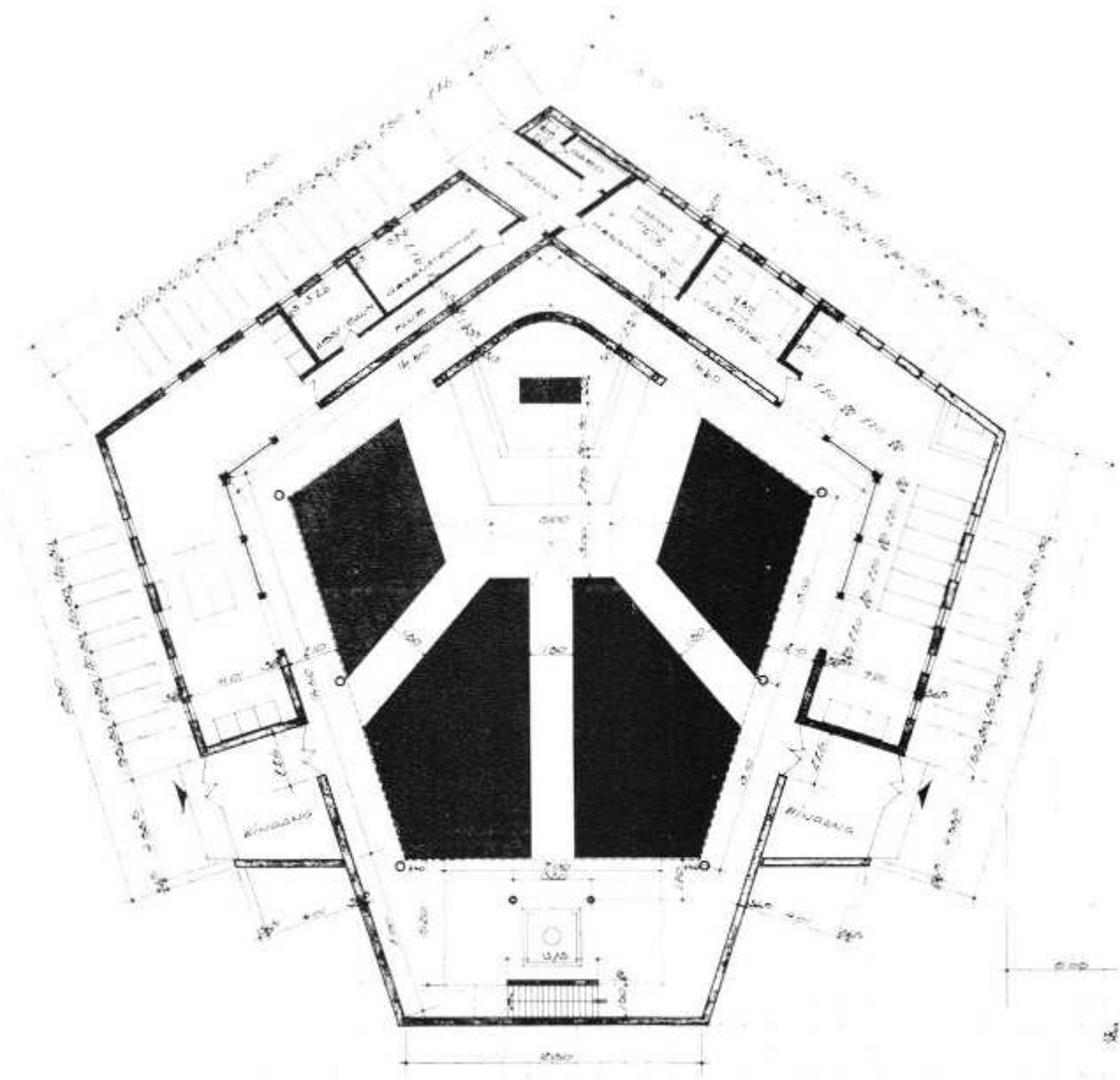
weitgehend transparent gestaltet. Die Glockenstube wurde mit entsprechenden Schallmellen versehen. Die Glockendisposition, die auch der Statik zugrunde lag, wurde mit dem Klangbild aller Glocken des Stadtgebietes abgestimmt.

Die damalige Grundstückssituation ließ zunächst nur den Bau der Kirche und des Pfarrhauses zu. Der Kindergarten konnte erst gebaut werden, nachdem man entsprechende zusätzliche Grundstücke hinzuerworben hatte.

Der Altar und der Tabernakel wurden von dem Künstler Gerhard Bücker-Vellern gestaltet. Der Tabernakel wurde nachträglich mit einer "Gloriole" vom Bildhauer Hermann Kunkler in Raesfeld betont. Von Herrn Bücker stammen auch das Kreuz und die Kerzenleuchter. Die Bleiverglasung wurde von dem Herner Künstler Jupp Gesing entworfen und von der heute nicht mehr bestehenden Werkstatt Donat in Gelsenkirchen-Buer ausgeführt. Das Nikolaus-Schiff auf dem Turm schuf ebenfalls Hermann Kunkler aus Raesfeld.

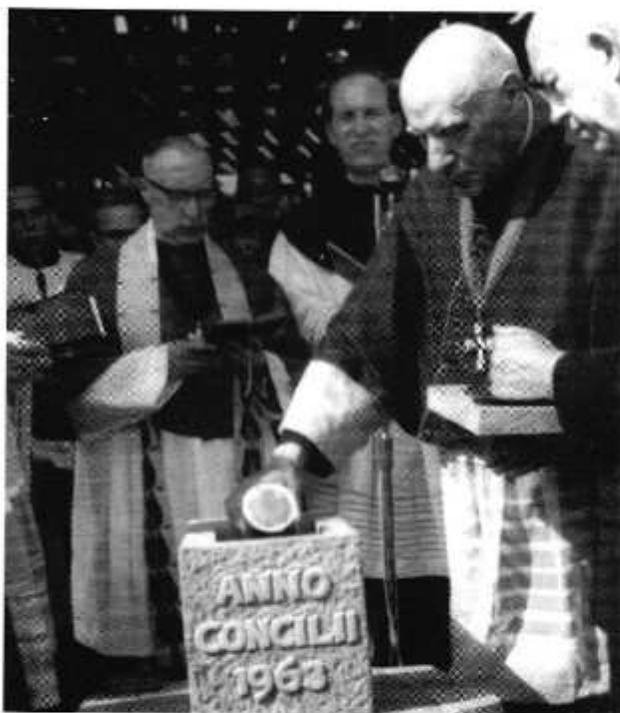
Nach 25 Jahren kann man wohl sagen, daß der kirchliche Raum seine Bewährung bestanden hat. Auch heute noch, nachdem damals revolutionäre Vorstellungen zur Selbstverständlichkeit gewor-

den sind, ist er das Zelt, "Das Zelt Gottes auf Erden", das die feiernde Gemeinde der Gläubigen um jeden Altar zum gemeinsamen Opfermahl vereint. Das wird bei jedem Gottesdienst für die Besucher bewußt oder unbewußt spürbar. Es ist zu wünschen, daß dieser schöne Raum in Zukunft eine behutsame weitere Ausgestaltung erfährt, die der Grundidee folgt und heutigen Vorstellungen und Forderungen des Gemeindelebens entspricht. Dabei sollten auch wichtige Instandsetzungsarbeiten, vor allen Dingen im Turmbereich, in den nächsten Jahren durchgeführt werden, um die Gefährdung der Substanz zu vermeiden. Ich bin sicher, daß dann die Kirche mit Pfarrhaus, Kindergarten und dem neuerrichteten Pfarrheim noch stärker zum Mittelpunkt in der Kirchengemeinde St. Nikolaus auf der Hardt wird. Gottesdienst und menschliche Begegnung finden durch das Gegenüber von Kirche und Pfarrheim ihre entsprechende Ergänzung und umfassen dann das ganze Spektrum kirchlichen Gemeindelebens. Der dazwischen liegende Platz bedarf der besonderen Ausgestaltung am Ort der Begegnung und Kommunikation. Ich bin sicher, daß mit diesem Rüstzeug das kirchliche Zentrum St. Nikolaus auf der Hardt auch im zweiten Viertel-Jahrhundert zum Haupt der Gemeinde werden kann.



## Der Bau der Kirche

**Vom ersten Spatenstich bis zur Kirchweihe**  
Unbemerkt von der Öffentlichkeit wurde am 6. Dezember 1962, dem Nikolaustag, der erste Spatenstich getan.  
Am 23. Mai 1963 hielt Propst Westhoff in seiner Chronik fest:



"Die Arbeiten an St. Nikolaus sind begonnen. Wegen des langen Winters mußten wir unterbrechen. Nun beginnt die Firma Zabel den Bau mit 30 Leuten. Der Polier Diericks aus Recklinghausen-Essel führt den Bau in hervorragender Weise. Die Pläne des Architekten Ludes finden in Münster volle Anerkennung."

Die Arbeiten schritten schnell so weit voran, daß am Feste der Hl. Dreifaltigkeit, 9. Juni 1963, der Grundstein gelegt werden konnte.





Generalvikar Böggering war im Auftrag des Bischofs angereist.

Er war gekommen, den Grundstein und die Urkunde zu segnen.

Zu Anfang des Jahres 1964 wurde die Wetterfah-

ne auf dem Kirchturm installiert. Sie stellt nicht, wie sonst üblich, einen Hahn dar, sondern ein Schiff. Hermann Kunkler, der Metallbildner aus Raesfeld, hat es entworfen, und in seiner Werkstatt ist es entstanden.

## Im Namen des Herrn

Im Jahre des Heils 1963 am 9. Juni, sechs Tage nach dem Tode des großen Konzilspapstes Johannes, dessen Tod die ganze Welt in Trauer vereinte, als Bischof Dr. Joseph Höffner im ersten Jahre das Bistum Münster leitete, Heinrich Wehninck, St. Bonifatius, Landdechant von Dorsten, Propst h.c. Franz Westhoff 23 Jahre Pfarrer an St. Agatha in Dorsten, Pastor Heinrich Wullen Rektor an St. Johannes, Pastor Alfons Beike Rektor an Hl. Kreuz in Altendorf-Ulfkotte und Kapläne an St. Agatha Wilhelm Lepping und Georg Sicking, als Heinrich Lübke Präsident der Bundesrepublik Deutschland, Konrad Adenauer Bundeskanzler - zur Zeit des Eisernen Vorhangs, der die Deutschen in Ost und West trennte - als Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen Franz Meyers, Landrat des Kreises Recklinghausen Theodor Liesenklas, Kirchhellen, im Amte Hervest-Dorsten Ernst Grüter, Altschermbeck, Amtsbürgermeister, Paul Schürholz im 15. Jahre Bürgermeister der Stadt Dorsten, Heinrich Quinders Amts- und Stadtdirektor waren, legte der hochwürdigste Herr Generalvikar von Münster, Päpstlicher Hausprälat Laurenz Böggering, den Grundstein der St. Nikolauskirche in Dorsten-Hardt.

Der Bezirk dieser Kirche ist von 600 nach Christus ab von Dorsten her besiedelt worden. Er hieß das Averbücksche - was über der Becke

(Schölzbach) liegt. Durch die Stadtwerdung 1251 von Dorsten getrennt, wurde der Bezirk 1929 wieder mit Dorsten vereinigt. Er hat jetzt fast 2000 Seelen, deren Zahl durch große neue Ansiedlungen sich sicher bald verdoppeln wird. Eine schöne katholische Overbergschule besteht, ein Kindergarten ist geplant.

St. Nikolaus war der Patron der alten Hansestadt Dorsten. Sein Bild ist auf der uralten Dorstener Monstranz und auf dem alten Stadtsiegel zu sehen. Der Hauptaltar der alten Dorstener Pfarrkirche war bis zum Dreißigjährigen Krieg der Nikolausaltar. Andenken an die Weihe dieses Altares ist noch die Nikolauskirmes.

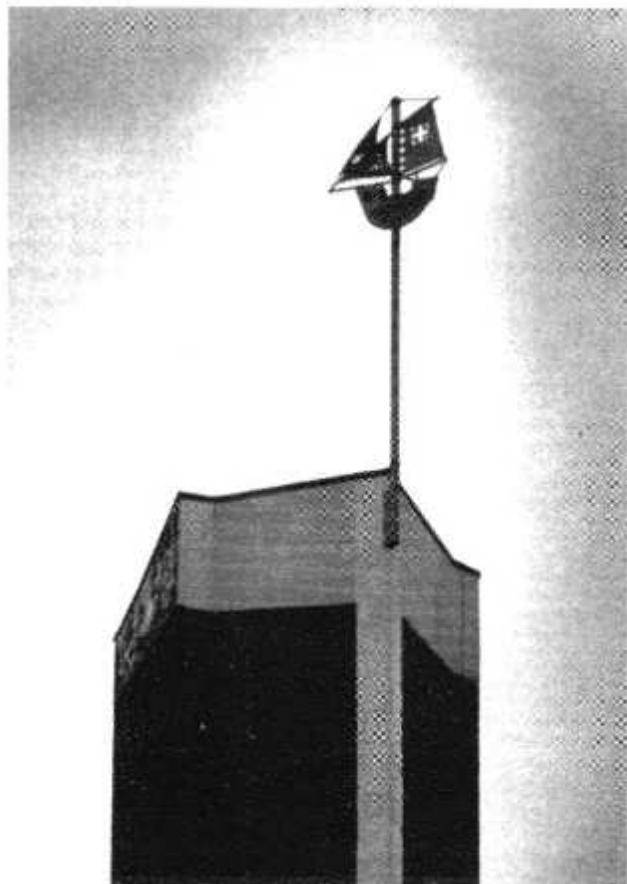
Architekt der Kirche ist Manfred Ludes, Dorsten 2, Bauleiter Herr Krüger aus Wulfen. Den Bau führt aus Otto Zabel, Dorsten-Datteln, der auch Franziskaner-, Ursulinen-, Johanneskirche und einen großen Anbau am Krankenhaus errichtete.

Christus, Herr der alten Gemeinde, sammle auch die neue um Deinen Altar, Heiliger Nikolaus, nimm sie in Deinen Schutz!



25 Jahre zierte das Schiff den Glockenturm als weithin sichtbares Zeichen, als stete Erinnerung an den hl. Nikolaus, den Schutzpatron der Schiffer.

Elf Monate nach der Grundsteinlegung war der Bau vollendet. Am Sonntag, dem 3. Mai 1964, fand die Weihe der Kirche statt. Weihbischof Heinrich Tenhumberg vollzog die heilige Handlung.



Am frühen Vormittag hatten sich die Gläubigen zum ersten Mal um den wuchtigen Altar mit der parabolischen Schieferwand im Hintergrund versammelt, um Eucharistie zu feiern. Sie dankten durch Lied und Gebet für das schöne Gotteshaus.

Vor Eintritt in die Kirche klopfte der Bischof dreimal gegen das Portal, ehe ihm Einlaß gewährt wurde. Mit seinem Stab zeichnete er die griechischen Buchstaben Alpha und Omega in den Sand; Gott ist Anfang und Ende.



Nach der Weihe des Altares schloß er darin die Reliquien der heiligen Ursula und der heiligen Faustina ein.

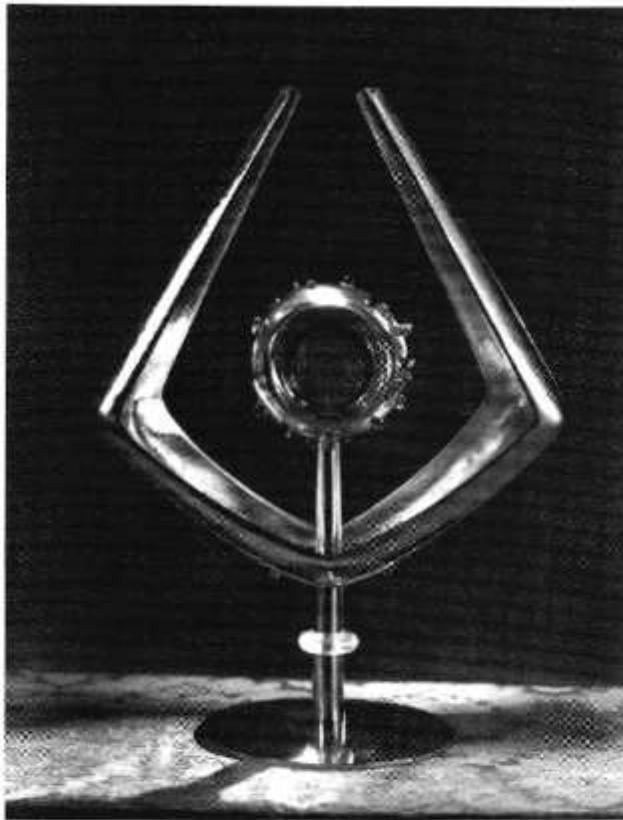
In seiner Festpredigt äußerte Weihbischof Tenhumberg drei Gedanken, um den Aufbruch der Kirche in der konziliaren Zeit aufzuzeigen:

1. Das Konzil berechtigt zu großen Hoffnungen.
2. Das Laienapostolat hat neuen Auftrieb erhalten.
3. Die neue Theologie steht in hohem Ansehen, so daß auch Zweige der Wissenschaft bestrebt sind, von ihren neuen Erkenntnissen zu profitieren.

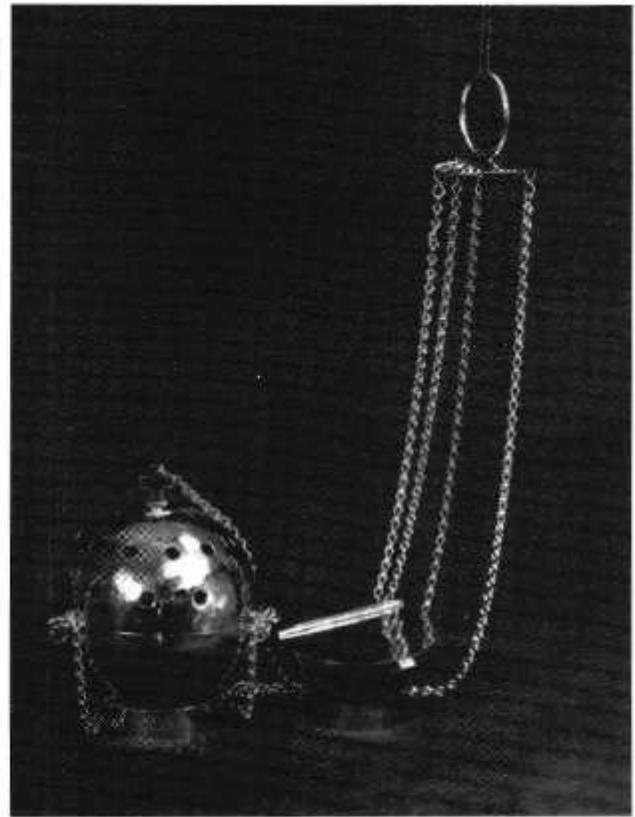
Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Festteilnehmer im Saale Kleinespel. Darüber vermerkte der Propst in seiner Chronik: "Nachher Erbsensuppe bei Kleinespel. Es sprachen der Propst (Begrüßung), Bürgermeister Schürholz, Peter Lindgens als Vorsitzender des Kirchbauvereins, Hauptlehrer Heckmann, die protestantischen Pfarrer aus Gahlen und Dorsten, zuletzt der Bischof."

"Akustikprobe bestanden". Unter dieser Überschrift ergänzten die "Ruhr-Nachrichten" in der Ausgabe vom 5. Mai 1964 ihren Bericht über die Kirchweihe: "Und als der Weihbischof seine Festpredigt begann, zeigte sich, daß der Raum über eine außergewöhnlich gute Akustik verfügt, die dem Prediger fast normale Lautstärke erlaubt. Beim Gesang der Gemeinde und des Kirchencho-

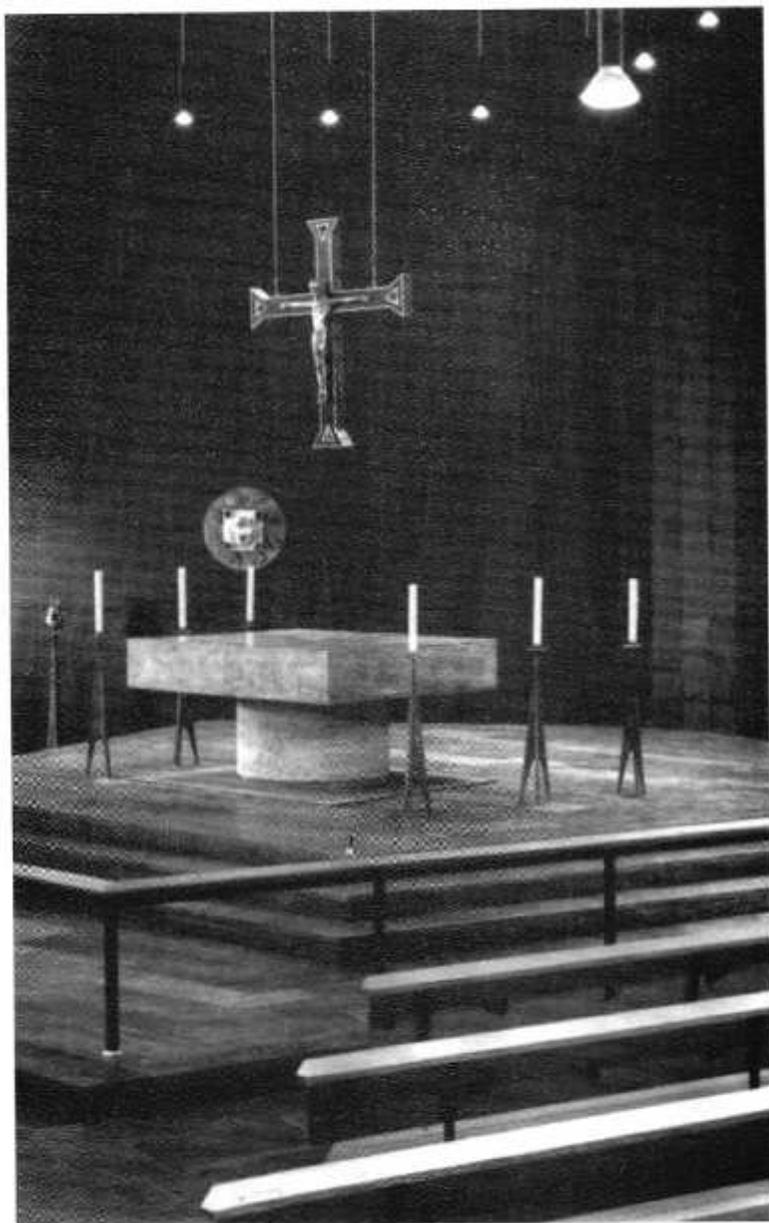
res wurden die akustischen Vorzüge bestätigt." Die Feststellung mag zutreffen, wenn der Kirchenraum voll besetzt ist. Er faßt immerhin, was niemand auf den ersten Blick vermutet, 600 Sitzplätze, angeblich 100 mehr als die Agathakirche. Inzwischen hat es sich als nützlich, wenn nicht sogar unentbehrlich erwiesen, daß Ende 1969 eine Lautsprecheranlage installiert wurde.



Monstranz



Weihrauchgefäß



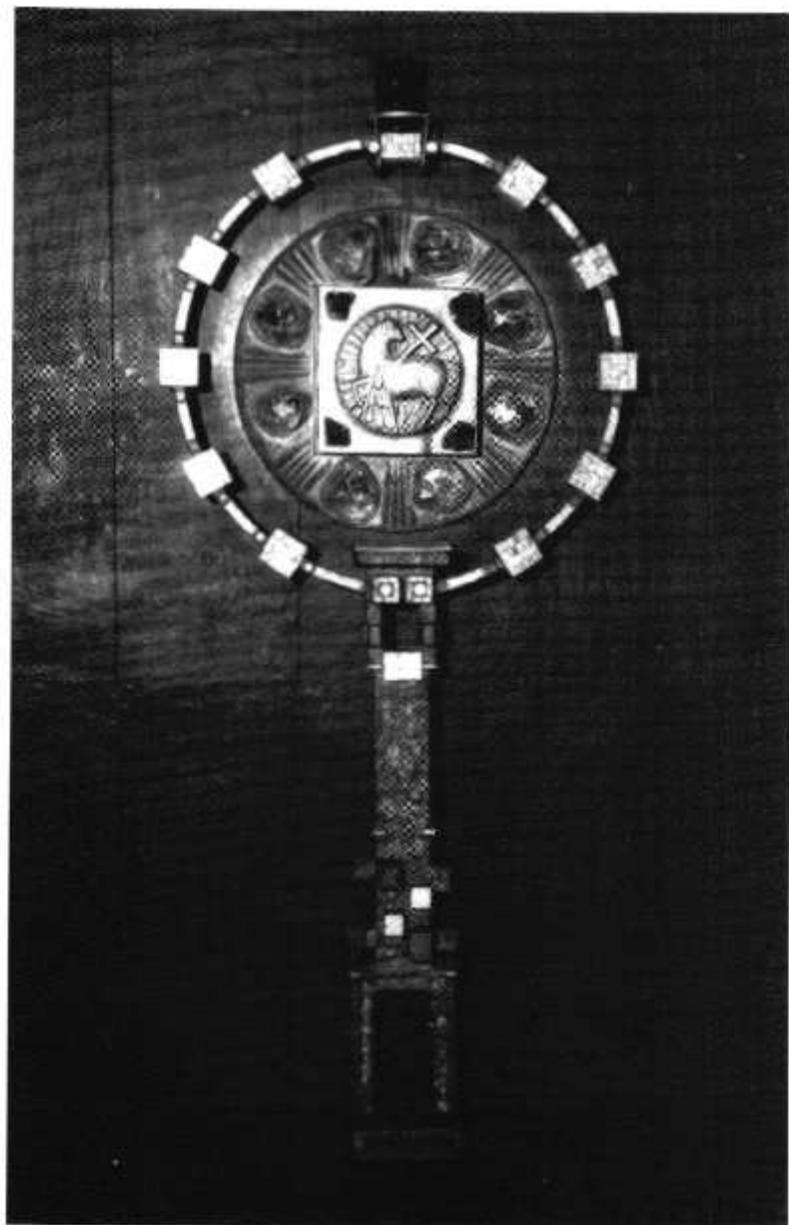
Der  
Altar -  
Mitte  
der  
christlichen  
Gemeinde

Inschrift auf der Rückseite des Altares:

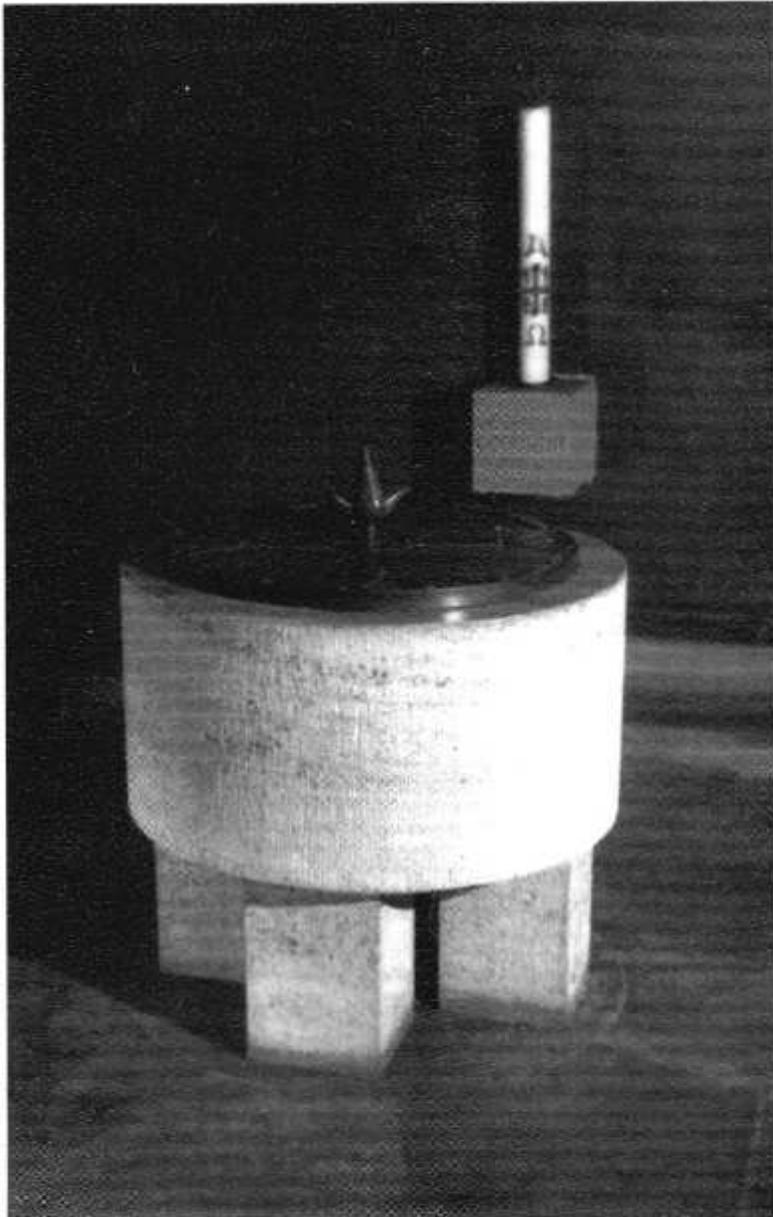
Dieser Altar wurde mit der Kirche zu Ehren des heiligen Nikolaus am 3. Mai 1964 durch den hochwürdigsten Herrn Weihbischof von Münster, Heinrich Tenhumberg, geweiht.

Eingeschlossen sind die Reliquien der heiligen Märtyrerinnen Ursula und Faustina.

(Übersetzung aus dem Lateinischen)



Tabernakel



## Taufbecken

"Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist  
geboren wird, kann er nicht in das Reich  
Gottes kommen."

(Joh. 3,5)

## St. Nikolaus wird Pfarrgemeinde

Durch die Weihe war die neue Kirche ein Haus Gottes geworden. Die Gläubigen bildeten im kirchenrechtlichen Sinne noch keine Gemeinde. Ihr fehlte der Hirte.

Vorerst übten Pfarrer Westhoff und seine Kapläne Wilhelm Leping und Georg Sicking die Seelsorge aus. Und die Franziskaner waren zur Stelle, wann immer sie gerufen wurden.

Joseph Höffner, von 1962 bis 1969 Bischof von Münster, erhob am 7. Juli 1964 den Seelsorgebezirk Dorsten St. Nikolaus zu einem seelsorglich selbständigen Pfarrektorat. Die Bestimmungen der Urkunde traten am 15. August des Jahres in Kraft.

Die Stelle des Pfarrektors konnte besetzt wer-



## JOSEPH

DURCH GOTTES ERBARMEN UND DES HL. APOSTOLISCHEN STUHLES GNADE  
**BISCHOF VON MÜNSTER**

### U r k u n d e

Über die Erhebung des Seelsorgebezirkes Dorsten St. Nikolaus  
zu einem seelsorglich selbständigen Pfarrektorat

Der Seelsorgebezirk St. Nikolaus in Dorsten wird zu einem  
seelsorglich selbständigen Pfarrektorat erhoben.

Die Grenze des künftigen Rektoratbezirkes läuft im Süden entlang der Grenze der Gemeinde Kirchhellen bis in das Gelände der Kiesgrube der Westdeutschen Quarzwerke Dorsten. Dort knickt sie nach Nordosten ab entlang der Flurgrenze 3 und 4 bis zur Holtfortstraße, sodann verläuft sie in der Achse dieser Straße nach Westen bis zu deren Treffpunkt mit der Nierleystraße. Dann folgt sie der Achse der Nierleystraße bis zur Landstraße Gahlen-Dorsten. Dort dreht sie östlich ab und läuft auf der Achse dieser Straße bis zum Baumbach. Sie folgt dann dem Baumbach bis zur Mündung in die Lippe und weiterhin dem Lauf der Lippe bis zur Mündung des Schölzbaches. Im Osten ist die Grenze die Mitte des Schölzbaches bis zur Gahlener Straße, die Achse der Gahlener Straße bis zur Clemens-August-Straße, dann die Achse der Clemens-August-Straße bis zum Schnittpunkt mit der Kirchhellener Grenze.

Der so umschriebene Bezirk wird von der Mutterpfarre Dorsten St. Agatha seelsorglich völlig getrennt, so daß der Pfarrektor

in allem, was die Seelsorge betrifft, parochus ist, im Sinne des Kirchlichen Rechtsbuches mit allen sich daraus ergebenden Rechten und Pflichten. Der Pfarrer von St. Agatha kann seine pfarrlichen Rechte in dem Rektorate St. Nikolaus nicht mehr ausüben. Der Pfarrektor von St. Nikolaus führt die Amtsbezeichnung "Pastor".

Da dem Pastor die ganze Seelsorge über den Bezirk übertragen ist und er sie unabhängig vom Pfarrer ausübt, hat er an den dafür festgesetzten Tagen die hl. Messe für seine Gemeinde zu lesen. Auch ist er, nicht der Pfarrer von St. Agatha, zur Spendung der Notfirmung in dem Pfarrektorat zuständig. Ist der Pastor längere Zeit abwesend, ist rechtzeitig die Ernennung eines vicarius substitutus zu beantragen.

Vermögensrechtlich wird das Pfarrektorat bis auf weiteres durch den Kirchenvorstand von St. Agatha vertreten.

Die Bestimmungen dieser Urkunde treten am 15. August d.J. in Kraft.

Münster, den 21. 7. 1964  
As.: 6-E-926/64

I.A.



*H. Böggering*  
Böggering,  
Generalvikar

den; die Gemeinde erhielt ihren Hirten. Hubert Wernsmann, vorher Kaplan in Gescher, wurde Pfarrektor von St. Nikolaus. Am 13. September erfolgte die feierliche Einführung. Die Gläubigen bereiteten ihrem ersten Pastor einen herzlichen Empfang. Hubert Wernsmann war 41 Jahre alt. Er hatte 1951 in Münster die Priesterweihe empfangen.

Abschrift



**JOSEPH**

DURCH GOTTES ERBARMEN UND DES HL. APOSTOLISCHEN STUHLES GNADE  
**BISCHOF VON MÜNSTER**

U r k u n d e

Über die Erhebung des seelsorglich selbständigen Pfarrektorates  
D o r s t e n - St. Nikolaus zur Pfarre

Nach Anhörung und mit Zustimmung aller an der Sache Beteiligten  
wird hiermit folgendes bestimmt:

1. Das Pfarrektorat Dorsten St. Nikolaus wird von der Mutter-  
pfarre Dorsten St. Agathe endgültig getrennt und zur selbst-  
ständigen Pfarre erhoben.
2. Die Grenze der künftigen Pfarre läuft im Süden entlang der  
Gemeinde Kirchhallen bis in das Gelände der Kiesgrube der  
Westdeutschen Quarzwerke, Dorsten. Dort knickt sie nach Nord-  
osten ab entlang der Flurgrenze zwischen den Fluren 3 und 4  
westlich bis zur Holtfortstraße. Sodann verläuft sie in der  
Achse der Straße nach Westen bis zu deren Treffpunkt mit der  
Nierleystraße. Sodann folgt sie der Nierleystraße bis zur  
Landstraße Gehlen-Dorsten. Dort dreht sie nördlich ab und läuft  
in der Achse dieser Straße bis zum Baumbach. Sie folgt dann dem  
Baumbach bis zur Mündung in die Lippe und läuft weiterhin durch  
die Mitte der Lippe bis zum Fußpunkt des Lotes, das vom Treff-  
punkt des südlichen neuen Lippedeiches mit der Nordseite des  
Deiches des Kanals Wesel-Datteln zur Mittellinie der Lippe gefällig  
wird. Dann folgt sie der Verlängerung dieses Lotes bis zur

Schon 10 Monate spä-  
ter, am 15. Juni 1965,  
wurde das Pfarrektorat  
St. Nikolaus Pfarrei.  
Namens der Landesre-  
gierung von Nordrhein-  
Westfalen hatte der Re-  
gierungspräsident von  
Münster am 4. Mai die  
Erhebung im staatlichen  
Bereich anerkannt.

St. Nikolaus war von  
der Mutterpfarre  
St. Agatha endgültig ge-  
trennt. Die neue Pfarre  
erhielt ihre Grenzen,  
innerhalb derer sie nicht  
nur seelsorglich, son-  
dern auch vermögens-  
rechtlich völlig selbstän-  
dig war. Pastor Werns-  
mann residierte mit al-  
len Rechten und Pflich-  
ten als Pfarrer. Jetzt  
konnte der Kirchenvor-  
stand, dem die Verwal-  
tung des gemeindeeige-  
nen Vermögens obliegt,  
gewählt werden. Die

Wahl erfolgte am 19. August 1965.

Die Einführung von Hubert Wernsmann als Pfarrer wurde am Sonntag, dem 10. Juli, gefeiert. Am Nachmittag hatte sich die Gemeinde in ihrer Pfarrkirche versammelt. Propst Westhoff verlas die Ernennungsurkunde, und Dechant Wehninck hielt die Festpredigt.

In seiner Dankesansprache erklärte der neuerannte Pfarrer:

"Ich habe nur den einen Wunsch, daß ich die Möglichkeit habe, als Priester Jesu Christi in dieser Gemeinde tätig zu sein."

In der Festversammlung bei Kleinespel kam die Öffentlichkeit zu Wort. Bürgermeister Hans Lampen wünschte nicht nur als Vorsitzender des Rates, sondern auch als "alter Hardter Junge" eine

Mittellinie des vorerwähnten Kanals. Sodann läuft die Grenze durch die Mittellinie des Kanals nach Osten bis zum Schönlinbachdüker, weiter nach Süden zu durch die Mitte des Schönlinbachens bis zur Gahlener Straße. Dann folgt sie der Gahlener Straße bis zur Clemens-August-Straße, dann der Achse der Clemens-August-Straße bis zum Feldweg hinter dem Sportplatz der Ursulinen, weiterhin dem Feldweg bis zu seinem Schnittpunkt mit der Kirchhellener Grenze.

3. Die neue Pfarre erhält als Eigentum folgende Grundstücke der Mutterpfarre nebst den aufstehenden Gebäuden

Gemarkung Dorsten, Flur 61, Parzelle 212, groß 2.267 qm

Gemarkung Dorsten, Flur 61, Parzelle 213, groß 4.502 qm

Gemarkung Dorsten, Flur 61, Parzelle 214, groß 1.332 qm.

4. Die Bestimmungen dieser Urkunde treten am 15. Juni 1965 in Kraft.

Münster, den 28.4.1965

Az.: 6-E-926/64

I. b. A.

(Siegel)

gez.: Böggering  
Generalvikar

#### Anerkennungsurkunde

Die durch Urkunde des H.H. Bischofs in Münster vom 28.4.1965 Az. 6-E-926/64 vollzogene Erhebung des seelsorglich selbständigen Pfarrektorates Dorsten St. Nikolaus zur Pfarre wird hierdurch für den staatlichen Bereich auf Grund der Vereinbarung zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und den Diözesen im Land Nordrhein-Westfalen vom 8./18./20./22. und 25. Oktober 1960 (JV NW 1960 S. 426) anerkannt.

Münster, den 4. Mai 1965

41.6 Nr. D 9 a

Der Regierungspräsident  
Im Auftrage

(Siegel)

gez.: Unterschrift

Die Richtigkeit vorstehender Abschriften wird hiermit beglaubigt.

Münster, den 28.4.1965

Bischöfliches Generalvikariat  
I. V.



*Luid*

Quiel, Geistl. Rat

gute Zusammenarbeit mit dem neuen Pfarrer und seiner Gemeinde.

Der Kirchenvorstand versprach, sich für einen Marienaltar und den Bau der Orgel einzusetzen. Schüler der Overbergschule überreichten als Geschenk ein Weihrauchgefäß und ein Taufkleid. Und die Gemeinde schenkte ihrem Pfarrer eine Monstranz. Sie war in der Werkstatt des Goldschmiedes Polder in Kevelaer angefertigt worden. Die Gäste aus Gescher hatten eine kleine Glocke mitgebracht, ein beziehungsvolles Geschenk, das die Erinnerung an die frühere Wirkungsstätte in der Glockenstadt wachhalten sollte.

In den fünf Jahren seiner Tätigkeit auf der Hardt war Pfarrer Wernsmann vor allem um die Gründung von Gemeinschaften bemüht, die das Leben im christlichen Miteinander pflegen.

1969 verließ er die Gemeinde. Er wurde Pfarrer in Liesborn, der Muttergemeinde von Bad Waldliesborn.

Rektor Bonse und Kaplan Broel übernahmen



nacheinander die Verwaltung der verwaisten Pfarrei. Rektor Bonse war zu jener Zeit Religionslehrer am Gymnasium der Ursulinen. Heute ist er Pfarrer von St. Laurentius in Lembeck. Der ehemalige Kaplan von St. Agatha, Johannes Broel, amtiert als Pfarrer in Bocholt-Liedern.

Mit Bernhard Fiedler erhielt die Nikolausgemeinde einen neuen Pfarrer. Am 20. September 1969 wurde er von Dechant Lackmann eingeführt.

Bernhard Fiedler stammt aus Glogau in Schlesien. Er wurde 1925 geboren. Nach dem Studium der Theologie in Münster und in München empfing er

1954 die Priesterweihe. 15 Jahre wirkte er in dem zum Bistum Münster gehörenden Offizialatsbereich Oldenburg, u.a. als Kaplan in Wilhelmshaven und zuletzt als Pfarrektor in Kroge-Ehrendorf. In den jeweiligen Dekanaten war er mit der Jugendseelsorge betraut.

Im Advent 1969 schrieb er den ersten Brief an seine Gemeinde. Er sagte Dank für die mit großer Bereitschaft erfolgte Aufnahme und erklärte sich seinerseits bereit zu häufigen Gesprächen im Kreis von Nachbarn und Freunden. Das geplante Gemeindehaus sollte nach seinen Vorstellungen ein Treffpunkt der Gemeinde werden, ein Versammlungsraum, wo man sich in brüderlichem Zusammensein findet.

Einige Jahre später meinte er in einem Gespräch mit der "WAZ":

"Ein Pfarrer kann vieles tun, aber er muß ab und zu



auch Zeichen setzen."

Bernhard Fiedler hat Zeichen gesetzt in den 19 Jahren seines priesterlichen Wirkens auf der Hardt, auch solche, die nicht von allen verstanden und angenommen wurden. Er ist niemals Gesprächen mit denen, die anders dachten, aus dem Wege gegangen, auch nicht möglichen Konflikten. Seine Sorge galt besonders den Menschen, die am Rande der geistigen und materiellen Existenz standen. Kranke und alte Menschen fühlten sich in seiner Nähe geborgen.

Über wichtige Ereignisse in seiner Zeit wird an anderen Stellen der Festschrift berichtet.



### Fronleichnam 1971

Mit Wirkung vom 1. Juli 1988 trat Pfarrer Fiedler in den Ruhestand. Zahlreiche Gäste und Gemeindeglieder gaben ihm beim Abschied am 24. Juni die besten Wünsche mit auf den Weg. Er wohnt heute in der Nachbarstadt Marl.

Am 4. September 1988 wurde Franz Wilke Pfarrer von St. Nikolaus. Er war bereit, dem Ruf des Bischofs zu folgen. Er verließ die Pfarre St. Josef in Bad Waldliesborn, um Pfarrer der katholischen Gemeinde auf der Hardt zu werden.

Es besteht schon ein Unterschied: Bad Waldliesborn ist eine Gemeinde mit vorwiegend bodenständiger Bevölkerung und ständig wechselnden Kurgästen. Die Hardt dagegen als typische Zugzugsgemeinde mit vergleichsweise wenig altansässigen Familien stellt sich dar als ein Ortsteil mit pluralistischer Struktur. Keine leichte Aufgabe, eher eine Herausforderung. Pastor Wilke hat sie mit Gottvertrauen angenommen.

Die Nikolausgemeinde wünscht ihrem Pfarrer eine segensreiche Tätigkeit.



Am Tage der Amtseinführung



## Einige Daten zu seinem Lebenslauf

Geboren 10.2.1933 in Bolko, Kreis Oppeln (Oberschlesien)

Zweites von 5 Kindern

aufgewachsen in Beuthen (Oberschl.), mitten im Industriegebiet

1946 vertrieben nach Epe, Kreis Ahaus dort gewohnt bis 1955

Gymnasium und Abitur in Gronau

1951 traf die Nachricht ein, daß sein Vater als Zivilist im Juni 1945 in einem polnischen Vergeltungslager umgekommen ist.

1953 halbjähriges Praktikum in einem Ausbesserungswerk der Bundesbahn als Voraussetzung für das ursprünglich geplante Studium des Maschinenbaues.

Bei Gründung zählte die Nikolausgemeinde nach amtlichen Erhebungen 1984 Seelen. Inzwischen ist die Pfarrgemeinde mit ihren 4.400 Mitgliedern eine Großgemeinde geworden. Wollte man dem Anliegen von Bischof Michael Keller folgen, müßte eine weitere Kirchengemeinde entstehen.

Propst Westhoff hatte die Entwicklung vorausgesehen und in seine Pläne einbezogen. Die neue Kirche sollte in Östlich ihren Standort haben und St. Katharina heißen. Mit dieser Namensgebung wollte Franz Westhoff erneut einen Bezug zur Stadtgeschichte herstellen und an altes Brauchtum kirchlichen Ursprungs anknüpfen. Bekanntlich findet alljährlich am letzten Donnerstag im

Danach 4 Monate Hilfsarbeiter in einer Textilfabrik.  
1954 Anfang des Theologiestudiums in Münster, dazwischen 2 Semester in München, 29.6.1960 Priesterweihe durch Bischof Michael Keller in Münster  
1960 - 1964 Kaplan in Wesel St. Mariä Himmelfahrt  
1964 - 1970 Präfekt im Bischöfl. Jugendkonvikt Lohburg, Ostbevern  
1966 - 1971 Diözesankurat der Pfadfinderinnenschaft St. Georg im Bistum Münster  
1970 - 1972 Kaplan in Recklinghausen St. Paulus  
1972 - 1988 Pfarrer in Bad Waldliesborn, St. Josef  
1979 - 1988 zusätzlich Pfarrverwalter in Benteler, St. Antonius  
1988 Pfarrer in Dorsten St. Nikolaus  
1985 starb seine Mutter. Seitdem hat er die Pflegschaft für seine jüngste Schwester Maria, die behindert ist und in Münster-Wolbeck wohnt.

November die Katharinenkirmes statt. 1577 wird sie, so Archivar Paul Fiege, erstmals schriftlich erwähnt. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist sie viel älter.

Eine neue Kirchengemeinde wird es in absehbarer Zeit nicht geben.

Aber Bischof Lettmann hat dem Wachstum in St. Nikolaus Rechnung getragen. Er hat dem Antrag von Pfarrer Fiedler und dem Pfarrgemeinderat entsprochen und der Gemeinde einen Pastoralreferenten zugewiesen. Der Diplomtheologe Ludger Krogmann versieht sein Amt seit dem 1. Oktober 1988.



Hier stellt er sich den Lesern der Festschrift vor.

### **Der erste Pastoralreferent in St. Nikolaus**

Die Pfarrgemeinde St. Nikolaus wuchs und wuchs und ... . Neue Aufgaben und Möglichkeiten taten sich auf. So wurde an das Bischöfliche Generalvikariat der Wunsch herangetragen, der Pfarrgemeinde einen weiteren Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen. Nach einem neuen Pfarrer noch ein neuer Mann in der Pfarrseelsorge mit einem - für viele - noch neuen, unbekanntem Titel: "Pastoralreferent."

In der Beauftragungsfeier am 15.10.1988 im Dom zu Münster wurde die Aufgabe der Pastoralreferenten oder Pastoralreferentinnen so dargestellt: "Als Laien im hauptberuflichen pastoralen Dienst ist es ihr Anliegen, sich mit den Gemeinden auf den Weg zu machen, den Glauben an Christus zu bezeugen, die Mitarbeit von Laien in den Pfarrgemeinden zu fördern und zu begleiten. So sorgen sie mit, daß die Botschaft Christi in die verschiedenen Lebensbereiche von Ehe, Familie und Beruf gebracht wird."

Zum 1. Okt. 1988 hat mich der Bischof zum Pastoralreferenten in St. Nikolaus bestellt. Nach vielen Jahren des Studiums und der Ausbildung, des Umziehens - verbunden mit dem Knüpfen neuer Kontakte, aber auch dem Abschiednehmen - Müssen - ist für mich, meine Frau Mariele und unsere beiden Töchter Ines (3J.) und Judith (1J.)

eine neue Zeit angebrochen. Und wir freuen uns auf diese Möglichkeit, neue Freunde kennenzulernen und in der Pfarrgemeinde St. Nikolaus eine neue Heimat zu finden.

Wie ich für Sie der erste Pastoralreferent in der Pfarrgemeinde bin, so ist St. Nikolaus für mich die erste richtige Stelle. Hinter mir liegen fünf Studienjahre der Theologie in Münster und Freiburg, ein einjähriger Studienaufenthalt in Italien, längere Zeiten der Mitarbeit in verschiedenen Pfarrgemeinden, das Studium der Sozialpädagogik in Münster und die dreijährige Berufseinführung in der Pfarrgemeinde St. Andreas in Cloppenburg. Vor mir liegen nun vielfältige und spannende Aufgaben in Ihrer Pfarrgemeinde: Planung und Durchführung der Erstkommunionvorbereitung sowie des Firmkurses (zusammen mit Pfarrer Wilke), Mitarbeit in der Jugendarbeit, Religions-

unterricht in der Grund- und Hauptschule (Kontaktstunden), Durchführung von Ehevorbereitungseminaren, Vorbereitung von Gottesdiensten (insbesondere für Kinder und Jugendliche), gelegentlicher Predigtendienst, Haus- und Krankenbesuche (Krankenkomunion) und Mitarbeit in den Gremien der Gemeinde.

Am wichtigsten ist mir bei all dem die Begegnung, das Gespräch, der Austausch, um uns so gemeinsam - gegenseitig stützend und helfend - mit IHM in unserm Boot "Pfarrgemeinde St. Nikolaus" auf den Weg zu machen.

## Die Glocken von St. Nikolaus



## Wichtige Daten aus meinem Lebenslauf:

Schulbildung von 1962 bis 1975 mit Abitur als Abschluß  
Studium der Diplom-Theologie in Münster und Freiburg  
1975 - 1980

Internationales Seminar über Weltkirche und Spiritualität  
in Frascati/Rom 1980 - 1981

Pastoralpraktikum in Gescher, Maria Himmelfahrt, 1982  
Studium der Sozialpädagogik in Münster 1983 - 1985

Mitarbeiter im pastoralen Dienst in Altensoythe, St. Vitus,  
Oktober 1984 - 1985

Berufseinführung als Pastoralassistent in Cloppenburg,  
St. Andreas, Oktober 1985 - September 1988

Pastoralreferent in Dorsten St. Nikolaus ab Okt. 1988

Die erste Glocke war eine Leihgabe. Die Firma Petit und Gebr. Edelbrock aus dem münsterländischen Gescher hatte sie kostenlos zur Verfügung gestellt. Ein großzügiges Entgegenkommen, das die damals noch mittellose Gemeinde St. Nikolaus dankbar würdigte.

Bis 1971 ließ sie ihren Ruf erschallen: zum Morgengebet, mittags zum "Engel des Herrn" und zum Dankgebet am Abend. Sie rief die Gläubigen zum Gottesdienst und erklang gelegentlich aus außergewöhnlichem Anlaß.

Im Januar 1971 wurde der Glockengießerei in Gescher der Guß einer eigenen Glocke in Auftrag gegeben. 650 kg wog die Bronzeglocke mit der Inschrift: *St. Nikolaus Dorsten 1971*

Ostern wurde sie läutefertig geliefert.

Einige Jahre später stellte sich heraus, daß die neue Glocke viel zu schwer war für den Turm und den Glockenstuhl. Durch anfallende Reparaturen wurde man darauf aufmerksam. Die Abteilung "Glockenwesen" beim Generalvikariat gelangte bei einer Ortsbesichtigung im Juli 1982 zu der Auffassung: Der Turm wird beim Läuten in erhebliche schwingende Bewegungen gesetzt. Die daraufhin veranlaßte Schwingungsmessung durch die Technische Hochschule Aachen bestätigte die Vermutung. Von Sachverständigen wurde empfohlen, die neue Stuhlkonstruktion auf das endgültige Vierergeläute zu erstellen.

Anfang 1984 erhielt die Eifeler Glockengießerei in Brockscheid den Auftrag für die Herstellung des Vierergeläutes. Am 17. März d.J. erfolgte der Guß. Pfarrer Fiedler und 25 Gemeindemitglieder waren Zeugen dieses Ereignisses.

**"Mit Gottes Hilfe möge es rinnen",** so die Worte des Glockenmeisters.

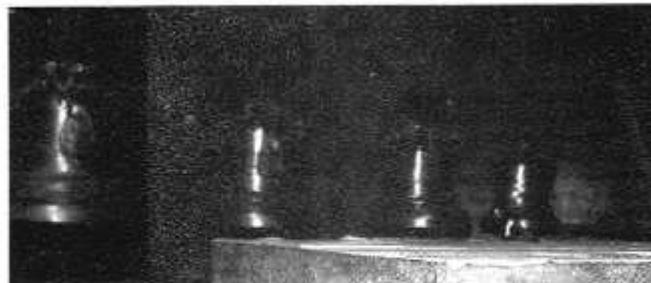
Der Guß, der gegen 13 Uhr begann, dauerte nicht länger als eine Viertelstunde.

In der Woche vor dem Passionssonntag trafen die neuen Glocken in Dorsten ein. In der Vorabend-



messe am Samstag fand in Anwesenheit von Dechant Fögeling die Weihe statt.

Seit Ostern 1984 ertönt das neue Geläute in angenehmer Klangfarbe über die Hardt und versetzt die Gläubigen in frohe Stimmung.



## INSCHRIFTEN UND BILDER

Glocke I h` 0 810 mm 332 kg  
vorne: Bild Auferstandener Christus (Aachen)  
Text: CHRISTUS, KÖNIG DER  
HERRLICHKEIT,  
BRING UNS DEN FRIEDEN  
hinten: DORSTEN ST. NIKOLAUS 1984  
EIFELER GLOCKENGIESSEREI  
H. A. MARK; BROCKSCHEID

Glocke II d` 0 680 mm 231 kg  
vorne: Bild Schutzmantel - Madonna  
Text: MARIA BREIT DEN MANTEL AUS,  
MACH SCHUTZ UND SCHIRM FÜR  
UNS DARAUS

hinten: wie Glocke I

Glocke III e` 0 590 mm 163 kg  
vorne: Bild Nikolaus von Remich mit Bütte  
u. 3 Kindern  
Text: HEILIGER NIKOLAUS,  
PFARRPATRON SEIT 1964  
BESCHÜTZE HIRT UND HERDE  
hinten: wie Glocke I

Glocke IV g` 0 505 mm 85 kg  
vorne: Bild Bernhard als Mönch  
Text: HEILIGER BERNHARD  
VON CLAIRVAUX,  
BITT FÜR UNS AN  
GOTTES THRON

hinten: wie Glocke I

## Orgel in St. Nikolaus

Wenn das Wort "Was lange währt, wird endlich gut" absolute Gültigkeit hätte, bekäme unsere Pfarrgemeinde irgendwann nach dem silbernen

Jubiläum eine gute Orgel. Als das erste Harmonium nach St. Nikolaus kam, gab es die Neue Stadt Wulfen erst auf dem Reißbrett. St. Barbara dort-

selbst verfügt nun aber schon über eine neue Pfeifenorgel. Die Tochterkirchen von St. Agatha, St. Johannes und St. Nikolaus beherbergen zur Stunde elektronische Orgeln, erstere nicht mehr lange. Wie lange noch - so ist zu fragen - ertragen wir Sonntag für Sonntag das Provisorium?

Es begann am 13.12.1963 mit dem ersten Harmonium, das im September 1965 durch ein anderes ersetzt wurde - beide von der Firma Breil zur Verfügung gestellt. Die Töne werden bei diesem Instrument - der Name deutet's schon an - wie bei einer Harmonika, einer Mundharmonika oder einem Akkordeon hergestellt. Der Spieler braucht nicht wie bei der Orgel die Füße, um durch kräftige Baßtöne Figuren, Fülle und Fundamente zum Spiel der Hände hinzuzufügen, sondern um einen Blasebalg zu treten. Stromersparnis immerhin. Dann begann im Jahre 1966 ein dreijähriger - glücklicherweise kein dreißigjähriger - Orgelkrieg, der 1969 mit der Anschaffung der heute noch vorhandenen Elektronenorgel endete. Es wurde heftig gekämpft, aber es gab keinen Prager Fenstersturz, die Orgelfans warfen das neue Instrument nicht von der Empore hinunter. Der "Westfälische Friede" währt nun schon zwanzig Jahre. Es wächst kein Unfriede, es wächst aber die Unzufriedenheit, und in der Orgelpfeife an der Theke des Gemeindehauses wachsen die Kleingeldsäulen: klingende Münzen für klingende Pfeifen.

Für die an der Historie Interessierten mögen wich-

tige Stationen dieses Orgelkrieges vermerkt werden:

Frontalangriff der Firma Breil am 8.3.66: Angebot einer auf 15 Register ausbaufähigen Pfeifenorgel mit zunächst 5 Registern für 28.000 DM. Wäre dieser Angriff siegreich verlaufen, hätte der Kirchenvorstand kapituliert, wäre das Andenken an den Krieg in den Orgelklängen untergegangen.

Im Waffenstillstand wurde am 18.12.67 beschlossen: Die Entscheidung sei bis zur Aufstellung der elektronischen Orgel in St. Johannes zurückzustellen.

Beginn neuer kriegerischer Auseinandersetzungen am 11.9.1968: Kirchenvorstandsmehrheit für elektronische Orgel (Anschaffungs- und Unterhaltungskosten günstiger) - Pfarrer Wernsmann dagegen (Zustimmung des Generalvikariats fraglich, kein sakraler Charakter).

Eingreifen der alliierten Orgelsachverständigen aus Münster und Essen wird am 4. 12. 1968 notiert: Der Orgelsachverständige des Generalvikariats, Herr Domorganist Heinrich Stockhorst (vormals Domorganist in Erfurt, weithin bekannter und geschätzter Bachinterpret) äußert Bedenken gegen die Elektronenorgel: Lebensdauer höchstens 25 Jahre, kein Klangkörper, keine natürliche Ansprache des Tones.

Der Orgelsachverständige des Bistums Essen: Polyphone Musik (Mehrstimmigkeit bei eigener Stimmführung der einzelnen Stimmen) sei auf einer Elektronenorgel unter 100.000 DM nicht realisierbar.

Mobilisierung der Basis durch Pfarrkomitee: 535 Bürger greifen zu den Waffen, zu den Stimmzetteln. 194 stimmen für eine Pfeifenorgel, 341 für eine Elektronenorgel.

Ehrenhafte und ehrliche Bürger einer ärmeren Vorstadtgemeinde, kleine Häuslebauer und redliche Rechner entschieden sich für eine sparsame Lösung: nach 9 Monaten kam das so gezeugte und im württembergischen Spaichingen geborene Kind hier an. Die Rechnung vom 2.9.1969 weist einen Betrag von 23.450 DM aus. Mit spitzem Bleistift wurden Rabatt und 3 % Skonto subtrahiert: 21.340 DM.

Da steht sie nun, die Königin der Instrumente: nicht in Goldbrokat, Samt und Seide, nicht mit goldener Krone und Edelsteinen. Eher wie eine Stereoanlage im häuslichen Wohnzimmer sieht sie aus: ein Roboter mit Pappkrone und Glitzerlämpchen.

Die Rechnung erwähnt voller Stolz "11 eigenständig klingende Register". Ich konnte in wenigen Minuten im Sommer 1969 zwei (statt 11) Klang-

farben ermitteln, alles andere Hörbare erwies sich als Mischung von Tonhöhen- und Lautstärkenvarianten. Hohe Reparaturanfälligkeit zeigte sich dann; an den langweiligen Einheitsklang konnte sich das geschulte Ohr nicht gewöhnen. Jedoch sei ehrlich hinzugefügt: Zwanzig Jahre dient sie so dem Gotteslob in der Gemeinde. Und was aus dem Herzen kommt, wird im Himmel gehört worden sein. Menschlich - künstlerische Maßstäbe gelten da nicht.

1978 erhielten wir dann ein Orgelpositiv von der Firma Breil für 16.800 DM. Vier eigenständige Register, transportabel, so daß man das Instrument auch schon mal im Chorraum bei Aufführungen des Chores benutzen konnte. Es könnte seinen endgültigen Platz einmal in der Seitenkapelle finden und dort der Werktagsgemeinde dienen.

Vielleicht hatte diese skizzierte Entwicklung auch etwas Gutes. Unser Kirchenchor mußte sich als a-capella-Chor entwickeln: Mit der Vokalmusik konkurrierte keine Instrumentalmusik. Das war eine besondere Herausforderung.

Hoffen wir, daß sich ein Orgelbauer findet, dem es gelingt, auf der Empore dem Chor den Platz einzuräumen, der ihm gebührt.

Chor, Dirigent und Organist leben vom akustischen und visuellen Kontakt mit dem Altar.

Günter Vonhoff

## **Das Gemeindehaus** **- eine Stätte der Begegnung**

Was wäre die Gemeinde St. Nikolaus ohne Gemeindehaus? Gläubige Christen, die den Gottesdienst besuchen und anschließend auf dem Kirchplatz stehen, um noch kurz miteinander zu sprechen! Jede Gruppe innerhalb der Gemeinde trifft sich in einem anderen Versammlungsraum ohne Bindung zueinander. Kann daraus eine Gemeinde erwachsen? Die Antwort lautete schon 1970 - nein.

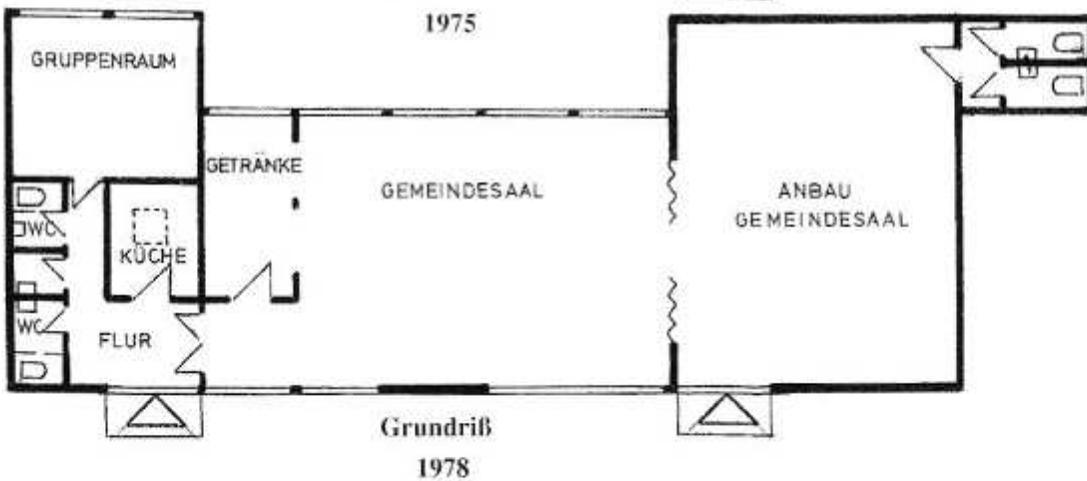
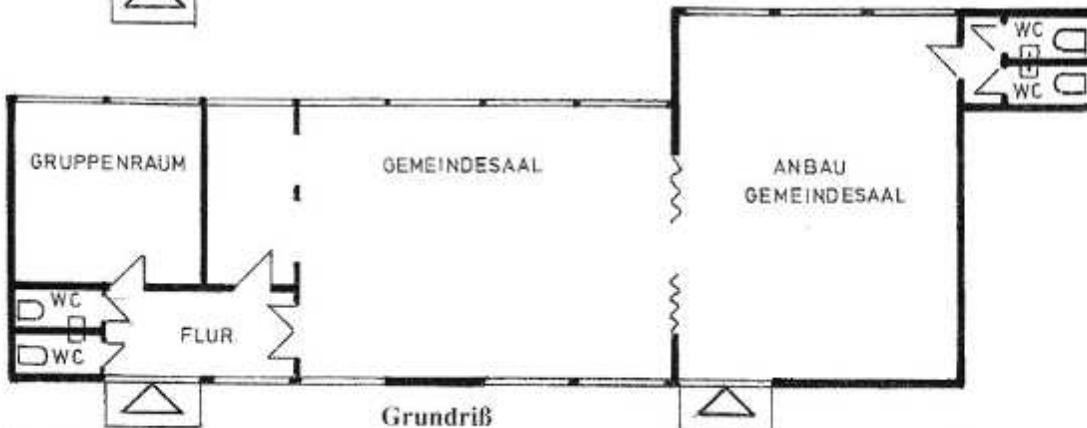
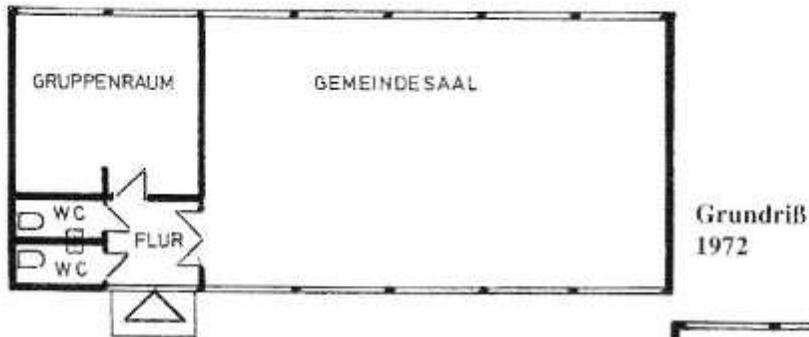
Die Fertighausfirma Nachbarschulte stellte leih-



weise ein Gebäude auf, welches Anfang 1972 von der Gemeinde in Besitz genommen wurde. Bis Ende 1973, also zwei Jahre, stand der Gemeinde dieses Haus kostenlos zur Verfügung. Danach verlangte die Firma eine Miete. Der Kirchenvorstand beschloß im Dezember 1974, die fällige Miete mit einem Kaufpreis zu verrechnen und das Gemeindehaus zu erweitern. Der Bau sollte durch ein Darlehn finanziert werden. Zum Teil in Eigeninitiative wurden unter dem Erweiterungsbau ein Keller und die Toilettenräume errichtet, um den Jugendlichen einen eigenen Raum zu schaffen. Ende 1975 wurde dieser Anbau fertiggestellt.

An dieser Stelle sei der Fertighausfirma Nachbarschulte für die kostenlose Bereitstellung des Gebäudes in den ersten zwei Jahren gedankt. Ein besonderer Dank gilt auch allen, die bei der Herstellung des Erweiterungsbau es so tatkräftig Hand angelegt und geholfen haben.

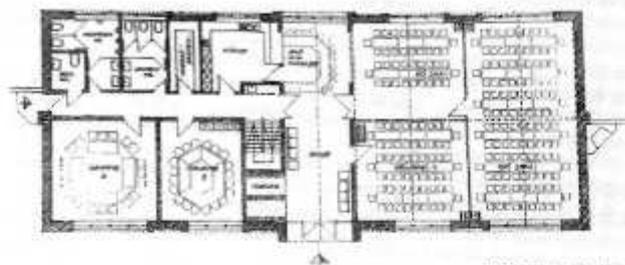
Nach einem Brand Ende 1977 wurde das Gemeindehaus noch einmal geringfügig erweitert. Der Eingangsbereich wurde umgestaltet, eine Küche abgeteilt, die Toiletten verändert, so daß der jetzige Clubraum als kleiner Gruppenraum entstand.



Zurückblickend kann gesagt werden, daß es für die Gemeinde St. Nikolaus gut war, dieses Gemeindehaus gehabt zu haben, auch wenn es ein Provisorium war.

In den vergangenen Jahren haben sich so viele Aktivitäten entwickelt, daß die einzelnen Gruppen nicht mehr unterzubringen sind. Außerdem ist die Zahl der Gemeindemitglieder in den letzten 15 Jahren von ca. 2.300 auf ca. 4.400 gestiegen. Dabedingt durch die innerhalb des Gemeindegebietes ausgewiesenen Baugebiete auf der Hardt - die Zahl auch weiter wachsen wird, hat der Kirchenvorstand im März 1986 beim Generalvikariat den Antrag zum Bau eines neuen Gemeindehauses gestellt. Im November 1986 wurde die Freigabe für die Planung des neuen Gebäudes erteilt. Das Architekturbüro Ludes wurde nach langer Diskussion im Kirchenvorstand mit der Planung des neuen Gemeindehauses beauftragt.

Mit dem PGR und anderen Teilnehmern wurden Pfarrheime in der näheren Umgebung besichtigt, um Anregung zu erhalten. Im Juli 1987 wurde dem Kirchenvorstand der Vorentwurf für das neue Gemeindehaus vorgestellt und im August als Vorentwurfsmappe übergeben. Bis zur Vorstellung in einer Gemeindeversammlung am 09.11.1987 wurde der Entwurf interessierten Gruppen von mir erläutert. Fotos der Pläne wurden im Gemeindehaus ausgehängt.



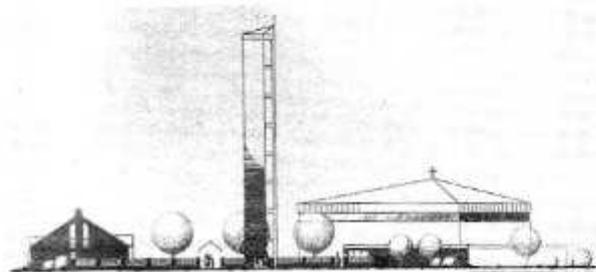
PROJEKTSTADIUM 1/1:100  
 PARRHEIM ST. NIKOLAUS DORSTEN  
 ARCHIT. BÜRO LUDS



ANSICHT VON DORSTEN (SÜDWEST)



ANSICHT VON WESSEN  
 PARRHEIM ST. NIKOLAUS DORSTEN  
 ARCHIT. BÜRO LUDS



PARRHEIM ST. NIKOLAUS DORSTEN  
 ARCHIT. BÜRO LUDS

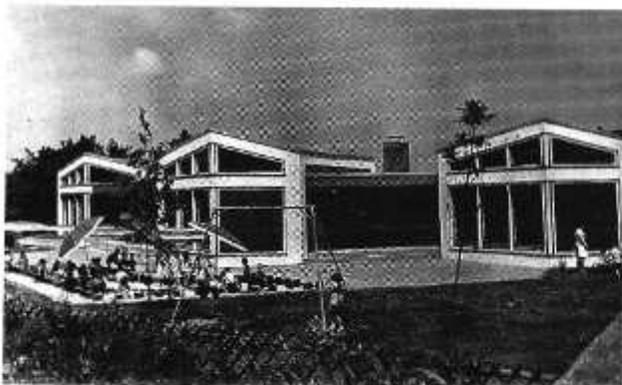
Nachdem im Februar 1988 der Bauantrag bei der Stadt gestellt war und die Firmenliste beschlossen wurde, konnten die Firmen zur Angebotsabgabe aufgefordert werden. Nach dem Vergabevorschlag durch den Kirchenvorstand im September 1988 wurden die Unterlagen dem Generalvikariat übersandt. Für die letzte Verzögerung des Baubeginns sorgte dann noch eine Verschiebung der Sitzung des Kirchensteuerrates vom 10. Oktober auf den 15. November 1988. Mit Schreiben vom 17.11.1988 erhielt die Gemeinde St. Nikolaus die Mittelfrei-

gabe bzw. die Mitteilung über die vorgesehene Finanzierung. Bei dem Finanzierungsvorschlag hat die Gemeinde zwar durch Kollekten 20.000,- DM aufzubringen, insgesamt kann man aber von einer für die Gemeinde günstigen Finanzierung sprechen. Mit den Bauarbeiten wurde in der Woche vom 21.11. - 26.11.1988 begonnen. Mögen alle Gruppen nach Fertigstellung des Gemeindehauses die Räume mit Leben erfüllen und die aktive Gemeinde wachsen und zusammenwachsen.

Karl-Heinz Winkelmann

## Kindergarten St. Nikolaus

### Vorschulerziehung im Geiste des Glaubens



Kindergarten

### Wir erzählen aus der Geschichte

In dem Ortsteil "Auf der Hardt" war die Dringlichkeit eines Kindergartens von Anfang an bekannt. Bereits im Jahre 1965 wurde der Bau eines Kindergartens in der Pfarrgemeinde St. Nikolaus als dringende Notwendigkeit erörtert, denn in den Jahren 1959 - 61 sind 124 Kinder katholisch getauft worden. Die Kirchengemeinde bemühte sich intensiv um eine Baugenehmigung. Als diese erteilt wurde, begann man auch sofort zügig mit dem Bau.

Am 8. Januar 1968 weihte Pfr. Wernsmann nach der hl. Messe am Montagmorgen den neuen Kindergarten ein, wozu die ganze Gemeinde eingeladen war.

Am Dienstag, 9. Januar 1968, wurden aus personellen Gründen zunächst nur 50 Kinder aufgenommen. Elisabeth Bäcker leitete den Kindergarten bis zum 31. März 1968 kommissarisch. Ab 1. April 1968 übernahm Brigitte Tillmann die Leitung des Kindergartens, und die restlichen 40 Kinder fanden Aufnahme.



Das Kindergartenteam 1968

Der Kindergarten fand viel Anerkennung und entsprach den modernsten baulichen und pädago-

gischen Anforderungen. 90 Kinder konnten von nun an diesen neuen Kindergarten besuchen und füllten ihn mit Leben.



Sommer 1968



Beim Freispiel



Pfarrer Wernsmann hat Geburtstag



Helau! Alaaf! Karneval 1969

Aber es standen immer noch 169 Kinder auf der Warteliste. Im Jahre 1973 entstand bei den Erzieherinnen und Eltern der Plan, die ungenutzten Kellerräume, die sich noch im Rohbauzustand befanden, als Spiel- und Beschäftigungsräume auszubauen. Dieser Plan wurde bald in die Wirklichkeit umgesetzt. Die Arbeiten wurden in tatkräftiger Selbsthilfe durch die Väter der Kindergartenkinder an Samstagen und nach Feierabend ausgeführt. Aus Räumen ohne Fußboden und Putz, ohne Licht und Heizung entstanden großzügige Zimmer, die zum Spielen und Basteln zusätzlich genutzt werden konnten und um die der Kindergarten sehr bereichert wurde. Am 19.4.1975 konnten die Kellerräume offiziell ihrer Bestimmung übergeben werden. Alle Helfer und Spender wurden zu einem gemütlichen Abend in die fertiggestellten Räume gebeten, um ihnen Dank zu sagen für die jahrelangen mühevollen und selbstlosen Arbeiten. Durch die unentgeltliche Arbeitshilfe sparte die Kirchengemeinde fast 30.000 DM Arbeitslohn.



Im Jahre 1973 reifte auch der Plan für den Bau einer Gymnastikhalle. Die Planung und Vorbereitung für den Bau der Gymnastikhalle wurden im Laufe des Jahres weiter betrieben. Der Beginn der Bauarbeiten verzögerte sich infolge umständlicher Genehmigungsverfahren. Als aber mit dem

Rohbau begonnen werden konnte, ging es dann zügig voran. Die Fertigstellung der Gymnastikhalle erfolgte im Jahre 1976. Gleichzeitig wurde der Kindergarten um einen geräumigen Geräteraum, einen Personalraum und einen Toilettenraum erweitert. Der Eingang zum Kindergarten wurde neu gestaltet.





Das Turnen in der neuen Gymnastikhalle macht den Kindern großen Spaß.



Der Kindergarten St. Nikolaus ist in seinen Räumlichkeiten so zweckmäßig und großzügig eingerichtet, daß er auch nach 21jährigem Bestehen noch allen Ansprüchen genügt.

Die Warteliste für den Besuch des Kindergartens stieg 1987 so beachtlich, daß sich die Stadt Dorsten mit Zustimmung des Trägers entschloß, eine zunächst für ein Jahr zusätzliche 4. Gruppe einzurichten. Als Gruppenraum dient die Gymnastikhalle. Das Turnen wurde in das Gemeindehaus

und in die Kellerräume verlegt. Dieses Provisorium wurde aufgrund der hohen Anmeldezahlen 1987 noch einmal für ein Jahr verlängert. So besuchen z.Zt. 100 Kinder den Kindergarten St. Nikolaus und werden von folgenden Erzieherinnen betreut:



Das Kindergartenteam heute

Leiterin	Brigitte Tillmann
Erzieherin	Margret Rath
Erzieherin	Annegret Ibing
Erzieherin	Elisabeth Reiners
Erzieherin	Doris Hellenkamp
Erzieherin	Ursula Venhoff
Kinderpflegerin	Claudia Steffen
Praktikantin	Andrea Pleuger
Praktikantin	Ruth Kellermann
Praktikantin	Miriam Götz

Unseren Kindergarten hält Frau Alwine Lücke seit 1981 tadellos in Ordnung.

## Die Aufgaben und Ziele des Kindergartens heute:

Erfolgreich kann die pädagogische Arbeit im Kindergarten nur sein, wenn sie im ständigen Kontakt mit dem Elternhaus durchgeführt wird. Ohne seine Mitarbeit ist die Bildungsarbeit im Kindergarten nicht durchführbar.

**Der Kindergarten hat als Elementarstufe seinen Platz im sozialpädagogischen Gesamtangebot.**

*Eine wesentliche Ergänzung zur Familienerziehung bildet die Erziehung im Kindergarten.*

Das Kind bedarf nicht nur von Anfang an der äußeren Lebenshilfe, sondern auch der ganzheitlichen religiösen Erziehung, um ein mutiges, vertrauensvolles Leben überhaupt führen zu können.

Im Rahmen vielfältiger Kontakte und einer sich täglich für das Kind erweiternden Umwelt hilft der Kindergarten dem Kind bei der Bewältigung seiner zukünftigen Lebenssituation.

*Gibt man dem Kind ausreichend Gelegenheit zum freien, selbstgewählten Spiel, so steigert man seine Lernfreude und Lernbereitschaft.  
Es stärkt gleichzeitig die Entschlafbarkeit.*

Der Kindergarten soll das Kind zur Eigeninitiative und zum freien Tun ermutigen und zum freien Denken herausfordern. Den Kindern soll geholfen werden, ihre Ausdrucksfähigkeiten zu erweitern.

Aufgabe des Kindergartens ist es, das Vertrauen zu stärken und untereinander zu fördern.

**Der Kindergarten soll den Kindern helfen, sich mit der Umwelt auseinanderzusetzen und sich im Leben zurechtzufinden, z.B. Besuch im Supermarkt, Post, Zoo, Bahnhof.**

Er soll dem Kind Möglichkeiten bieten, vielfältige soziale Kontakte anzuknüpfen, dabei unterschiedliche Verhaltensweisen, Situationen und Probleme zu erleben, seine eigene Rolle innerhalb der Gruppe zu erfahren und den anderen zu akzeptieren.

DIE BILDUNG ALTERSGEMISCHTER GRUPPEN IM KINDERGARTENALTER IST FÜR DIE ENTWICKLUNG SOZIALER BEZIEHUNGEN GÜNSTIGER ALS DIE BILDUNG ALTERSGLEICHER GRUPPEN.

In der Kindergartengruppe muß soziales Verhalten geweckt, gefördert und gelebt werden. In einer Reihe von Spielen, durch Werken und Musik erfährt das Kind ein Regelverhalten, das ihm die Einordnung in das Gemeinschaftsleben erleichtert.

*Ein grundsätzliches Anliegen des Kindergartens ist es, situationsorientiert zu arbeiten und die Kinder mit religiöser Wirklichkeitserfahrung in Berührung zu bringen.*

### **Unser Kindergarten St. Nikolaus kann einige Besonderheiten aufweisen:**

Seit 1973 hatten die Kinder des Kindergartens die Gelegenheit, an einem wöchentlichen Schwimmkursus im Dorstener Hallenbad teilzunehmen, den unsere Erzieherinnen nach entsprechender Zusatzausbildung selbst durchführten. Später spezialisierte sich Frau Bäcker für diesen Sport und führt die Kurse auch heute noch für uns durch. In der Hauptsache geht es dabei um die Wassergewöhnung. Das heißersehnte Ziel ist das Erreichen des ersten Schwimmscheines, bekannt als "Seepferdchen". 80 % unserer Kinder haben das Ziel erreicht und erinnern sich gern an die Zeit im Hallenbad.

Seit Pfingsten 1975 betreute die Sprachheilgymnastin Frau Frodermann sprachgestörte und sprachgehemmte Kinder. Wenn Kinder mit Sprachschwierigkeiten in den Kindergarten kommen, haben sie die Möglichkeit, auch heute noch bei Frau Frodermann an einem Sprechunterricht teilzunehmen. Die Kosten müssen allerdings von den Eltern getragen werden.

Von 1975 bis 1988 erteilte Frau Rath Blockflötenunterricht, der in diesem Jahr von Frl. Hellen-



**Oh, macht das Spaß!**

kamp übernommen wurde. Vom anfänglichen "Piepskonzert" bis zum Spielen einfacher Kinderlieder ist es ein weiter Weg. Aber allen Kindern bereitet das Musizieren Freude.

Alle zwei Jahre veranstaltet der Kindergarten ein großes Sommerfest oder einen Basar für die Gemeinde.

Die ersten Sommerfeste 1972 und 1974 waren die Vorläufer des heutigen Gemeindefestes.

**Dazu ein Auszug aus der Kirchenzeitung,  
Juni 1972, unter "Sonstiges":**

"Einen so nicht erwarteten Erfolg hatte das Sommerfest des Kindergartens. Es wurde zum Fest der Begegnung für unsere Gemeinde und darüber hinaus schon fast zu einem Volksfest auf der Hardt. Das diesen Sonntag stattfindende Schützenfest auf der Hardt gerät in eine ernsthafte Konkurrenz!

Gedankt sei dem Team des Kindergartens, das dieses Fest geplant hatte, und den freiwilligen Mitarbeitern, ohne die es gar nicht hätte stattfinden können.

Wie stolz waren die Kleinen, als sie ihre Programmnummer zeigen konnten. Die großen wie die kleinen Leute waren glücklich. Dieses Ergebnis wiegt viel mehr als der finanzielle Erfolg, der allerdings war auch beträchtlich. Für eine Gymnastikhalle des Kindergartens kam ein Reingewinn von 4234,25 DM heraus. Für die Gebefreudigkeit und für gute Stimmung beim Fest sei dem Publikum herzlichst gedankt ... und dem lieben Gott für das großartige Wetter!"



Basar

Allen wird das Herbstfest am 7. Oktober 1988 auch noch in guter Erinnerung sein.

Der Erlös aus den Einnahmen dieser Feste wurde z.B. für den Bau der Gymnastikhalle und außerdem für zusätzliches Spiel- und Beschäftigungsmaterial verwendet, so daß wir reichlich und gut ausgestattet sind.

Eine zusätzliche Erzieherin wurde jahrelang von den Eltern und Mitgliedern der Pfarrgemeinde finanziert, so daß auch die personelle Besetzung des Kindergartens hervorragend war.

Fahrten mit Bussen und Eisenbahnen sind bei den Kindern besonders beliebt, z.B. zum Zoo nach Gelsenkirchen, Münster, Duisburg, Märchenwald Feldhausen, Ketteler-Hof-Lavesum. Unvergessene Erlebnisse waren die Planwagenfahrt in Schermbeck und ein Tagesausflug nach Willingen zum Schlittenfahren.

Besuche bei der Polizei, Post, Feuerwehr, beim Bäcker, auf dem Bauernhof, im Planetarium und Besichtigung eines Stellwerkes machen den Kindern auch große Freude.

Angebotsnachmittage, z.B. Kochen, werden von den Kindern stark besucht.

Mit unserem Kindergartenkonzept bereiten wir unsere Kinder optimal auf die Schule vor. Durch regelmäßige Kontakte mit der Grundschule kennen die Lehrer unsere Arbeit und wir die Arbeit der Grundschule. Es erfolgt ein behutsamer Übergang.

Ein Höhepunkt des Kindergartens ist die Übernachtung im Gruppenraum des Kindergartens. Nach einem Wortgottesdienst folgen ein mit einer



Überraschung gefüllter Abend, eine kurze Nacht-  
ruhe und ein ausgiebiges Frühstück mit den El-  
tern. Dieser Abschluß wird allen "Entlaßkindern"  
sicher noch lange in Erinnerung bleiben.



Vor der Übernachtung die Überraschung: Ein Schiffsausflug  
auf dem Kanal bis Datteln.

Brigitte Tillmann

### **Geh auch Du in meinen Weinberg**

Aus unserer Gemeinde St. Nikolaus sind in der  
Heimat oder in der Mission Priester und Schwest-  
ern im Weinberg des Herrn für die Ausbreitung,  
Unterweisung und Vertiefung als Glaubensboten  
tätig:

Franz Buckstegge  
Rua S. Inaccisu Caixa Postal 272  
Brasilien Bebedouro Est. S. Paulo

Fra Reinolde Nieborg C T P  
Casa do Menor Caixa Postal 16  
11100 - Tabote Est de Sao Paulo Brasilien

Schwester Ursula Hein  
Aggerstr. 9  
5000 Köln 40

Miss Irmgard Robert  
P.O. Alexishafen Madang Province  
Papua New Guinea

Schwester M. Clarissa Stenpaß  
Klarissenkloster  
Theodor-Heuss-Str. 11  
4790 Paderborn

Schwester Christmaris Stenk  
Kebtelerstr. 68  
6093 Flörsheim / Main

Ein Höhepunkt im Leben der Pfarrgemeinde St. Nikolaus war die Primiz von Andreas Lüke am 2. Pfingsttag 1988. Bischof Reinhard Lettmann hatte ihn am 1. Pfingsttag im Hohen Dom zu Münster zum Priester geweiht.

Andreas Lüke ist der erste Priester, der aus der Nikolausgemeinde hervorgegangen ist. Er wirkt jetzt als Kaplan an St. Marien in Emsdetten und wohnt dort auf der Schützenstr. 49.

Im Jahr des Jubiläums unserer Gemeinde schließen wir sie, ob nah oder fern, in besonderer Weise in unser Beten, Loben und Singen mit ein.

Wir wünschen weiterhin erfolgreiche Arbeit und Gottes Segen im Weinberg des Herrn.

Heinz Balster



## **Die unermüdlichen Helfer im Dienste des Herrn**

### **Die Küster**

Auf Wunsch von Propst Westhoff übernahmen Frau Ella Schulte und Fräulein Hedwig Fiege nach der Kirchweihe die Aufgaben des Küsters. Für sie war es ein Ehrendienst, den sie unentgeltlich leisteten.

Wilhelm Altegoer war der erste festangestellte Küster. Er übte das Amt von Anfang 1965 bis Mitte 1967 nebenamtlich und nebenberuflich aus. Wegen seiner Verpflichtungen im Hauptberuf beendete er am 31. Juli 1967 den Küsterdienst.



Wilhelm Altegoer war ein frommer und fröhlicher Diener des Herrn. Er gehörte zu den Aktivsten in der Gemeinde. 19 Jahre führte er als Vorsitzender den Kirchenchor, und von 1967 bis 1971 war er Mitglied des ersten Pfarrgemeinderates.

Am 13. Oktober 1986 ist Willi Altegoer nach langem Leiden im Alter von 72 Jahren gestorben. In der Nikolausgemeinde wird er unvergessen bleiben.



Ewald Robert folgte Bernhard Hüttermann. Fast 12 Jahre, vom 1. Januar 1977 bis 31. August 1988, stand er im kirchlichen Dienst. Unverzagt und unverdrossen erfüllte er - oft zusammen mit seiner Frau - die Aufgaben. Er war da, wann und wo er gebraucht wurde.



Vom 1. August 1967 bis zum 31. Dezember 1976 versah Bernhard Hüttermann das Amt des Küsters. Für den rüstigen Rentner war der Dienst in der Kirche zur neuen Lebensaufgabe geworden. Er war ein getreuer und zuverlässiger Mann. Jederzeit stand er

zur Verfügung. Bernhard Hüttermann ist jetzt 86 Jahre alt.

Seit dem 1. Februar 1989 hat die Pfarrgemeinde einen hauptamtlichen Küster. Er heißt Thomas Fleuren, stammt aus Geldern und ist 22 Jahre alt. 1988 besuchte er einen Lehrgang zur Vorbereitung auf das Küsteramt. Dieser Kurs ist eine ständige Einrichtung im Bistum Münster. Thomas Fleuren darf die Berufsbezeichnung "Sakristan" führen. Er ist zugleich Hausmeister des Pfarrheimes.



## Die Organisten



Elisabeth Huffmann

Elisabeth Huffmann ist von Anfang an dabei. Als Organistin ist sie die "Frau der ersten Stunde". Sie begleitete den Gesang der Gläubigen in allen Gottesdiensten und kirchlichen Veranstaltungen. Später wurde sie entlastet durch die Herren Theo Beckers,

Hans Bürgel, Norbert Buch und Günter Vonhoff, die im Hochamt am Sonntag die Orgel spielten. Dafür ist seit 1975 Reinhard Böcker aus Hervest zuständig.



Reinhard Böcker



Markus Müller

Im Februar 1988 übernahm Markus Müller aus Altendorf das Orgelspiel in der Vorabendmesse am Samstag. Elisabeth Huffmann begleitet weiterhin den Gesang der Mitfeiernden in der sonntäglichen Messe um 8.00 Uhr und ist verantwortlich für den Orgeldienst bei Taufen, Trauungen, Andachten, Beerdigungen usw. .

## Die Pfarrsekretärinnen

Bis 1975 wurden im Pfarramt St. Nikolaus stundenweise Aushilfskräfte für die anfallenden Schreibarbeiten beschäftigt. Nacheinander erledigten Fräulein Irmgard Wess und Frau Heide Gorski diese Arbeiten.



Seit 1975 gibt es im Pfarrbüro eine Pfarramtssekretärin, die nebenamtlich mit fester Stundenzahl tätig ist. Frau Mechthild Neuhaus hatte von Januar 1975 bis Ende August 1976 das Amt inne.



Im September 1976 hat es Frau Annelie Niewerth übernommen. Ständige Vertreterin ist ihre Vorgängerin Mechthild Neuhaus.

Das Arbeitsfeld der Pfarrsekretärin hat sich im Laufe der Jahre wesentlich erweitert. Über die Schreibarbeiten und Terminsachen hinaus ist sie die Anlaufstelle für alle Gruppen und Gemeinschaften. Wer über das Leben in der Pfarrgemeinde informiert sein möchte, wendet sich an die Sekretärin.

## Die Meßdiener

Durch den PGR erfuhren wir, daß die Meßdienerarbeit brachlag. Die Jugendlichen, die bislang die Meßdienergruppe geleitet hatten, mußten diese Arbeit aus Berufsgründen aufgeben. Somit übernahmen wir die arg zusammengeschrumpfte Meßdienerschar. Das bedeutete für uns erst einmal die Werbetrommel rühren. Wir sprachen in den Schulen vor und baten Pfarrer Fiedler, unser Anliegen den Gemeindemitgliedern bekanntzugeben. Wir

trafen auf offene Ohren, und langsam wurde die Gruppe wieder stärker, so daß wir mit der Arbeit beginnen konnten.

Die Vorbereitung der Neuen für den Altardienst übernahmen ältere Meßdiener.

Die Gruppenstunden wurden von uns sehr sorgfältig vorbereitet. Schwerpunkt unserer Arbeit war, den Kindern zu vermitteln, wie man Christsein und Freizeit verbinden kann. So gestalteten

wir z.B. zusammen mit Pfarrer Fiedler zu verschiedenen Anlässen Messen und boten vor einigen kirchlichen Festen Dia-Meditationen an. Um den Kindern das Gefühl zu geben, wir dürfen die alten Leute nicht vergessen, feierten wir zusammen mit den Senioren unserer Gemeinde einige Male Gottesdienste, Weihnachts- und Karnevalsfeiern.



Außerdem besuchten wir regelmäßig die Altenheime Anna-Stift und Maria Lindenhof, um mit den Senioren zu singen oder um ihnen kleine, in den Gruppenstunden selbstgebastelte Geschenke zu überreichen. Dadurch entwickelten sich sogar kleine Freundschaften zwischen jung und alt.

Einmal wurden wir sogar vom Verein der Schlesier zur Gestaltung ihrer Weihnachtsfeier eingeladen. Mit großer Begeisterung und zur Freude aller trugen die Kinder kleine Gedichte und Lieder vor.

Auch das Freizeit- und Spielangebot kam nicht zu kurz. Wir boten an: Gesellschaftsspielnachmittage, Ton- und Metall- und weitere Bastelarbeiten. Mit Begeisterung spielten die Kinder Völkerball

und machten Schnitzeljagden.

Weiter boten wir Filmnachmittage an, zu denen auch andere Kinder aus der Gemeinde hinzukommen konnten. Besondere Freude machten den Kindern die Besuche bei der Polizei, Feuerwehr und Wasserschutzpolizei, die Besichtigung der Schleuse, verbunden mit einer Bootsfahrt durch die Schleuse, die Besichtigung einer Backstube, einer Gärtnerei und die Autorenlesung in der Stadtbücherei.

Fast vollzählig waren die Meßdiener zur Stelle, wenn es hieß, eine Radtour zu machen. Besonders beliebt war das Ziel Traumlandpark, zu dem wir jedes Jahr einmal fuhren. Schlittschuhlaufen in der Eishalle erfreute sich auch großer Beliebtheit.

Neben den Wochenendaufenthalten in der Burg Gemen mit Referentenbetreuung, in den Jugendherbergen Nottuln und Groß-Reken besuchten wir die Karl-May-Festspiele in Elspe und das Freilichtmuseum in Hagen.

Am Gemeindenfest beteiligten wir uns am Spiel-

nachmittag mit Ständen und weiter zur Freude aller mit kleinen Sketchen, Zirkusaufführung etc.

Erstmalig wurde in unserer Gemeinde von Meßdienern Indio-Kaffee angeboten.

Marion Habel / Annelie Niewerth

## Singt dem Herrn ein neues Lied

### Der Kirchenchor

Der Kirchenchor St. Nikolaus wurde gegründet, als man die St. Nikolaus-Kirche noch baute.

Die Gründungsversammlung fand am 16. Dezember 1963 in der damaligen Gaststätte Kiy an der Klosterstraße statt (heute Thai-Restaurant), wozu der Schriftführer des Kirchbauvereins, Herr Paul Dingemann, eingeladen hatte.

Der Einladung folgten 27 chorinteressierte Hardter Katholiken, von denen sich sechs Damen und zwölf Herren als aktive Mitglieder eintrugen. Erster Vorsitzender wurde Herr Franz Heckmann, die Chorleitung übernahm in Erwartung baldiger Ablösung Herr Friedrich Linz, Leiter des Kirchenchores St. Agatha.

Am 22. Mai 1964 fand die erste Generalversammlung des jungen Chores statt, der inzwischen auf 30 aktive Sängerinnen und Sänger angewachsen war.



### Der Kirchenchor 1964

Herr Willi Altegoer wurde zum Vorsitzenden, Herr Paul Dingemann zum Schriftführer, Herr Arnulf Wenke zum Kassierer, Frau Hildegard Bojert zur Beisitzerin und Fräulein Veronika Altegoer zur Notenwartin gewählt.

Bei dieser Versammlung wurden schon die in der Folgezeit alljährlich wiederkehrenden geselligen Veranstaltungen wie Maigang, Sommerausflug

und Karnevalsfest angeregt.

Nach zweijähriger dankenswerter Starthilfe verließ Herr Linz den Chor im März 1966 wegen großer Schwierigkeiten bei der Koordination seiner Aufgaben in St. Agatha und St. Nikolaus.

In einer Übergangszeit von sieben Monaten leitete zunächst Herr Karl-Heinz Mittellehner, danach Herr Hans Nissing den Chor, bis am 31. Oktober 1966 Herr Berufsschuldirektor i.R. Heinrich Krauel,

ehemals langjähriger Dirigent des Agatha-Chores, die Leitung übernahm. Unter seiner Dirigenschaft wuchs der Chor zu einer festen und belastbaren Gemeinschaft von nunmehr 50 Sängerinnen und Sängern.

Aus Alters- und Krankheitsgründen übergab Herr Krauel das Dirigentenamt zu Ostern 1970 an Herrn Günter Vonhoff, unter dessen engagierter Leitung der Chor seine Leistungsfähigkeit ständig stei-



gern konnte.

Auf der Generalversammlung vom 15. Januar 1983 trat Herr Willi Altegoer aus gesundheitlichen Gründen vom Amt des Vorsitzenden zurück, das er über 19 Jahre innehatte. Wegen seiner besonderen Verdienste um den Chor wurde er von Herrn Pfarrer Bernhard Fiedler mit der Nikolausmedaille ausgezeichnet und zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Zum neuen Vorsitzenden wählte die Versammlung Herrn Heinrich Büning, der dem Chor bis zum heutigen Tage vorsteht. Zum Vorstand im Jubiläumsjahr gehören ferner die Herren Heinrich Berger (2. Vors.), Erwin Proff (Schriftführer), Helmut Krosch (Kassierer) sowie die Damen Kläre Simon (Beisitzerin), Karin Bechter, Ingeborg Schäfer, Agnes Szimtenings (Notenwartinnen).

### **Der Jugendchor St. Nikolaus**

Im Jahre 1978 sammelte das Ehepaar Agnes und Mark Neumann 16 Jugendliche um sich.

Die Gruppe trifft sich vor allem zum Singen, wobei Frau Agnes mitsingt, während Herr Neumann die Gruppe mit der Gitarre begleitet.

Die Gruppe gestaltet vor allem Jugendgottesdienste in St. Nikolaus. Im Franziskanerkloster betei-

Der Chor hat zur Zeit 57 aktive Mitglieder, davon singen 21 im Sopran, 19 im Alt, 8 im Tenor und 9 im Baß.

Ihre vornehmste Aufgabe sehen und sehen Chor und Dirigent stets in der Mitgestaltung der Gemeindegottesdienste an Sonn- und Feiertagen. Bereits zur Tradition geworden sind die vom Chor seit 1970 gestalteten kirchenmusikalischen Feierstunden zum ersten Adventssonntag, die großen Zuspruch über die Grenzen der Pfarrgemeinde hinaus gefunden haben.

Zu nennen ist auch die langjährige freundschaftliche Verbindung zum Kirchenchor der evangelischen Kirchengemeinde Gahlen, die sich in der Verwirklichung des ökumenischen Gedankens entwickelte und im gemeinsamen Auftreten in den Gottesdiensten anlässlich der Gemeindefeste ihren sichtbaren Ausdruck fand.

Erwin Proff/Raimund Bergmann

ligt sie sich an den Frühaufstehergottesdiensten. Der Jugendchor unternimmt auch mehrere gemeinschaftliche Fahrten, die nach Attendorn, Luxemburg und Frankreich führen.

Als 1984 die Familie Neumann aus der Gemeinde St. Nikolaus wegzieht, übernimmt Barbara Jansen den Jugendchor. Zwischen den beiden Chorlei-



tern ergibt sich ein nahtloser Übergang, weil auch Barbara Jansen die Musik mit dem Gemeinschaftsleben verbindet. Sie begleitet den Jugendchor mit der Gitarre und gestaltet in St. Nikolaus und anderen Pfarreien Gottesdienste, welche die frohe Botschaft Jesu den Menschen vermitteln sollen. Unter Leitung von Hugo Bechter fährt der Jugendchor während der Kar- und Ostertage 1985 zusammen mit einer Jugendgruppe aus Rommerskirchen nach Taizé (Frankreich/Burgund).

Dabei lernt Barbara Jansen ihren jetzigen Mann kennen. Sie heiratet und verläßt Anfang 1987 die Gemeinde St. Nikolaus.

Im Frühjahr 1987 übernimmt Jürgen Lange den Jugendchor. Musikalisch werden neue Akzente gesetzt: Gottesdienste wie "Leben wir anders" oder "Let's do it - Aufstehen zum Leben" werden

gemeinsam mit Bands wie Bafüg aus Gahlen oder Eckstein aus Wulfen in vielen Gemeinden durchgeführt und finden ein positives Echo.

1988 nimmt der Jugendchor am Liederzirkus in der Aula des alten Petrinums teil und erhält gute Pressekritiken.

Neben St. Nikolaus werden in verschiedenen Gemeinden Gottesdienste durchgeführt. Zum Gemeindefest wird "Unser Sonnengesang" im Tonstudio Wulfen als Cassette aufgenommen, unterstützt von verschiedenen Musikern aus Dorsten. Der bisherige Reinerlös von DM 500,00 geht an Adveniat.

Ziel des Jugendchores ist es, die Botschaft Jesu in der heutigen Zeit zu interpretieren, textlich und musikalisch, auch unter dem Aspekt, daß Musiker als Gäste zu verschiedenen Gottesdiensten geladen werden, um neue musikalische Elemente einfließen zu lassen.

Die enge Zusammenarbeit mit Pater Franz-Josef Kröger vom Franziskanerkloster sowie dem Schriftsteller H.-J. Coenen aus Marl sorgen für neue Impulse in den Gottesdiensten.

1989 bereitet der Jugendchor einen Zyklus von Liebesliedern aus dem "Hohen Lied der Liebe" sowie einen Gottesdienst zum Gemeindefest vor. Um die Weihnachtszeit wird der Jugendchor eine neue Cassette herausbringen mit besinnlichen weihnachtlichen Liedern.

Jürgen Lange/Hugo Bechter

## Helfende Gemeinde

### Pfarrcaritas St. Nikolaus



"Helfende Gemeinde - dienende Gemeinde"  
das ist das Motto zum 25-jährigen Bestehen der  
Pfarrcaritas.

In dieser Zeit spendeten Gemeindemitglieder  
135.054 DM, die unsere Helferinnen zusammen-  
holten. Sammeln bedeutet aber auch Gespräch,  
vor allem mit Alleinstehenden, denen unser Be-  
such Kontakt zur Außenwelt bringt. Wir lernen  
oft Menschen kennen, denen wir sonst kaum  
begegnet wären. Wir lernen aber auch Not ken-  
nen, die wir mit Hilfe der Spenden ein wenig  
 lindern können. Diese Hilfe in Einsamkeit, Krank-  
heit und Not kann bereichern und froh machen -  
nicht nur die Hilfsbedürftigen. Schwierig ist es,  
die vielen Neubaugebiete zu erfassen. Es fehlen  
uns dazu Helferinnen. Bei der letzten Advents-  
sammlung trugen 29 Helferinnen 5.068,50 DM  
zusammen. Das ist der höchste Betrag, der bisher  
erzielt wurde.

Was geschieht mit dem Geld? Von der Advents-  
sammlung bekommt die Diözese 20 % (von der  
Sommersammlung 50 %) und das Dekanat 10 %.  
Von dem verbleibenden Geld, von den Mitglieds-  
beiträgen der 36 inaktiven Mitglieder (12 - 60 DM  
jährlich), der Kirchenkollekte und Spenden wur-  
den ausgegeben für:

Bedürftige (in bar und Sachspenden)	5.544,60 DM
incl. Polen- und DDR-Hilfe	
Krankenbesuche	760,64 DM
Altenfürsorge	2.034,10 DM

Seit 1980 haben wir ein Patenkind auf den Philip-  
pinen, das zu deutschen Benediktinerinnen zur  
Schule geht und jährlich mit 540 DM unterstützt  
wird. Für Kinder aus unserer Gemeinde, die mit  
dem Kinderferienhilfswerk der Dekanatscaritas  
in die Schweiz fahren, steuerten wir 400 DM bei.  
Seit Bestehen des Gemeindehauses betreuen Cari-  
tashelferinnen an jedem 3. Dienstag im Monat  
unsere Senioren nach der heiligen Messe. Jährlich  
machen wir mit ihnen einen Ausflug und eine  
Wallfahrt. Außerdem besuchen wir Gemein-  
demitglieder im Krankenhaus und in den Altenhei-  
men.

Eine neue, sehr wichtige Aufgabe ist die  
Eingliederungshilfe von Aussiedlern. Aus  
dem Durchgangslager Unna-Massen kommt der  
Bescheid, wer in unsere Gemeinde zog. Seit eini-  
gen Jahren sammeln wir im November Sachspen-

den für das Durchgangslager, das wir 1988 mit den Caritashelferinnen der Gemeinde St. Agatha besuchten. Wir erlebten dort die katastrophale Wohnungsnot.

Seit 22 Jahren betreuen einige unserer Helferinnen mit denen St. Agathas und der Diakonie die Altentagesstätte in der Altstadt, die von montags bis freitags von 14 - 18 Uhr geöffnet ist und auch

## Die Sternsinger

Die Aktion stand in diesem Jahr unter dem Leitwort:

"Nangurama - Für eine Welt, in der Kinder leben können."

"Nangurama" ist ein Wort aus der Sprache der Singhalesen. Übersetzt heißt es "Anker" und meint alles, was Hoffnung schenkt: Nahrung, Gesundheit, Heimat, Bildung, Gerechtigkeit und Frieden. Mit diesem Anliegen machten sich die Sternsinger am 6. Januar, dem Fest der Heiligen Drei Könige, und am folgenden Tag auf den Weg. Gruppenweise zogen sie in die Bezirke der Gemeinde.

Ihr Eifer konnte nicht durch das winterliche Wetter beeinträchtigt werden. Zwei Betreuerinnen sorgten für warme Getränke - unterwegs und im Gemeindehaus. Zum ersten Mal wurde im Pfarrheim zu Mittag eine warme Mahlzeit angeboten:

von Hardtern gerne besucht wird.

Von vielen Gemeindemitgliedern unterstützt, versuchen die 29 Caritashelferinnen, ein wenig Caritas - Nächstenliebe - in unsere Gemeinde zu bringen. Um mehr Hilfe und Betreuung geben zu können, müßten die einzelnen Bezirke kleiner sein. Dazu fehlen uns Helferinnen.

Maria Cirkel



Nudeln mit Soße.

In den ersten Jahren dieser Aktion kamen im Schnitt 1.000,- DM zusammen. Der diesjährige Erlös betrug ca. 5.300,- DM, eine beachtliche Summe, die für die notleidenden Kinder in Sri Lanka eine spürbare Hilfe bedeutet.

In der Vorabendmesse am Samstag, dem zweiten Tag der Aktion, feierten die Sternsinger ihren Dankgottesdienst.

Marion Habel /Annelie Niewerth

## **Spendenaktion**

### **"Wasserturm" Kinderdorf Pater Arnold**

Das "Kinderdorf Pater Arnold" entsteht auf einem Gelände von 7,4 ha im Nordosten Brasiliens, ca. 30 km außerhalb der Stadt Salvador. In 12 Häusern sollen je 10 Kinder mit einer Gruppenmutter als Familie wohnen. Pater Arnold, ein Franziskanerpater, der seit 30 Jahren in Brasilien lebt, nimmt die Kinder von den Straßen der Elendsviertel auf oder holt sie als Entlaßkinder aus Waisenhäusern.

Bis heute wohnen bereits 80 Kinder mit 8 Pflegemüttern im Kinderdorf.

Die Kinder gehen außerhalb des Kinderdorfes zur Schule, um den Kontakt zur Außenwelt nicht zu verlieren oder ihn neu zu gewinnen. Im Dorf erhalten sie eine Ausbildung in der Haus- oder Landwirtschaft, in der Schreinerei, Zimmerei, Tischlerei oder Schlosserei, um somit später, d.h.

ab 18 Jahren, auf eigenen Füßen stehen zu können. Vier Häuser sowie Werkstätten, Krankenstation und Wäscherei sind noch im Bau oder müssen gebaut werden. Die Finanzierung erfolgt ausschließlich über Spenden, die direkt (ohne Abzug von Verwaltungskosten) an Pater Arnold gelangen. Staatliche Hilfen sind nicht zu erwarten. Nach der Fertigstellung des Dorfes wird der Hauptanteil der notwendigen Gelder durch den Verkauf der im Dorf erzeugten Waren aus Landwirtschaft und Werkstätten gedeckt. Der Rest soll durch Patenschaften finanziert werden.

Liebe Gemeindemitglieder und Mitchristen, der Jubiläumsausschuß hat aus einer besonderen moralischen und sozialen Verantwortung einmütig beschlossen, im Jubiläumsjahr den Kindern im

Kinderdorf durch die Spendenaktion "Wasserturm" zu helfen. Er sieht es als ein besonderes Ziel an, zur Verbesserung der Wasserversorgung im Kinderdorf die Finanzmittel für den dringend erforderlichen Wasserturm mit Brunnen in Höhe von 10.000 DM durch vielfältige Aktionen aufzubringen.

Wasser ist die Grundlage allen Lebens.

Lassen Sie uns das Wort Christi ernst nehmen: "Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan."

Darum rufen wir Sie alle auf: Helfen Sie mit durch Ihre großzügige Spende. Hierfür dankt Ihnen der Jubiläumsausschuß schon jetzt im Namen der Kinder des "Kinderdorfes Pater Arnold".



Spendenkonto:  
Kath. Pfarramt St. Nikolaus,  
Kto.-Nr. 10 003 002,  
BLZ: 426 501 50,  
Kreissparkasse Recklinghausen

Kontaktadresse für Patenschaften:  
Ludger Backmann-Stockhofs  
Hochstr. 25  
4358 Haltern  
Tel.: 02365/168019

## **Gremien in der Pfarrgemeinde** **Der Kirchenvorstand**

"Zur Erfüllung ihrer Aufgaben ist die Kirche auf materielle Mittel angewiesen: auf die Kirchensteuer und das örtliche Vermögen in den Kirchengemeinden. Dieses Vermögen zu verwalten und

(nach Möglichkeit) zu vermehren, seine Erträge und die ergänzenden Kirchensteuermittel sinnvoll zu verwenden, ist die Aufgabe des Kirchenvorstandes."

Diese Grundsatzbestimmungen zur Wahrnehmung ihres Amtes umreißen im wesentlichen die Rechte und Pflichten auch der Mitglieder des Kirchenvorstandes der Pfarrgemeinde St. Nikolaus. Er ist bei ihrer Gründung vor 25 Jahren bestellt und seither ständig ergänzt bzw. neu gewählt worden. Unser Kirchenvorstand sieht sich allerdings von Beginn seiner Tätigkeit an mit der Tatsache konfrontiert, daß die Gemeinde nicht über nennenswerte Vermögenswerte verfügen kann. Nutzbarer Grundbesitz, der durch Verpachtung oder durch Bestellung von Erbbaurechten laufende Einnahmen sichert, ist praktisch nur noch in alten und bodenständigen Kirchengemeinden vorhanden. Soweit solche Grundstücke im Bereich der jetzigen Pfarrgemeinde St. Nikolaus liegen, sind sie der Mutterpfarre St. Agatha verblieben, die demgemäß weiterhin die Nutzungen zieht.

Daraus darf allerdings nicht geschlossen werden, daß der Kirchenvorstand der St. Nikolaus-Gemeinde in Ermangelung solcher Verwaltungstätigkeiten aller üblichen Verpflichtungen ledig sei. Es ist im Gegenteil festzustellen, daß die Probleme wachsen, wenn eine nicht mit materiellen Gütern gesegnete Körperschaft ihre Aufgaben in gleicher Weise zu bewältigen hat, wie es "vermögenden" Gemeinden obliegt. Hier sei -beispielhaft für alle in den vergangenen Jahren gefaßten und durchgeführten Beschlüsse des Kirchenvorstandes- auf die Errichtung des neuen Gemeindehauses verwiesen, das für alle sichtbar zur Zeit Gestalt

annimmt. Die Verdienste des jetzt im Ruhestand lebenden Pfarrers Bernhard Fiedler als früherem Vorsitzenden des Vorstandes können dabei nicht übersehen werden.

Die Gemeinde erwartet freudig den Zeitpunkt, da das im Lauf der Jahre unzulänglich gewordene bisherige Pfarrheim durch einen schönen Neubau ersetzt wird. Ohne den tatkräftigen und selbstlosen Einsatz aller Mitglieder des Kirchenvorstandes wäre die Errichtung dieses Gebäudes nicht denkbar. Sie haben im Zusammenwirken mit den zuständigen Verwaltungsgremien des Bischöflichen Generalvikariates in Münster die Voraussetzungen zur Verwirklichung der Planungen und zur Finanzierung dieses Projektes geschaffen.

Um sich die Erfahrungen anderer Kirchengemeinden nutzbar zu machen, hatten die Mitglieder des Kirchenvorstandes vor Vergabe des endgültigen Planungsauftrages eine Anzahl ähnlicher Einrichtungen in benachbarten Gemeinden des Dekanates besichtigt. Der Erfahrungsaustausch mit Gemeinden, die vor gleichen Problemen standen, hat offensichtlich dazu beigetragen, daß für das eigene Pfarrheim bei Verwendung sparsamer Finanzierungsmittel optimale Nutzungsmöglichkeiten geschaffen werden konnten.

Entscheidungen in Personalangelegenheiten, die auch mal zu Mißverständnissen bei den Betroffenen führen, runden nur das Bild dieses umfangreichen Aufgabengebietes des Kirchenvorstandes ab. Eine außergewöhnliche und nicht allen Gemein-

demitgliedern bekannt gewordene Tätigkeit des Kirchenvorstandes war sein Einsatz für die inzwischen erfolgte Anlage des Friedhofes im Ortsteil Hardt. Die Kirchengemeinde hatte sich zunächst erboten, die Trägerschaft für diesen neuen Friedhof zu übernehmen. Sie war bemüht, die dafür erforderliche Zustimmung des Bistums zu erwirken. Der amtierende Kirchenvorstand darf für sich in Anspruch nehmen, mit seiner nachdrücklich verfolgten Forderung nach Verwirklichung des Bebauungsplanes der Stadt Dorsten erreicht zu haben, daß die Stadt in Abänderung ihrer zeitlichen Gesamtplanungen dieses Projekt kurzfristig in Angriff nahm und es zügig durchführte. In persönlichen Gesprächen von Vorstandsmitgliedern mit dem damals zuständigen Generalvikar Janssen als Beauftragtem des Diözesanverwaltungsrates (er ist inzwischen zum Weihbischof ernannt) wurde klargestellt, daß Kirchengemeinden von sich aus keine Aufgaben neu übernehmen oder an sich ziehen sollten, die zu den Pflichtaufgaben der politischen Gemeinde gehören. Dem zu Beginn der Gespräche nachdrücklich hervorgehobenen Wunsch der Kirchengemeinde, einem neuen Friedhof auch in der äußeren Gestalt ein christliches Gepräge zu geben, begegneten die Beauftragten des Bistums mit dem aus heutiger Sicht zutreffenden Hinweis, daß die Erreichung dieses anerkennenswerten Zieles im wesentlichen vom Verständnis der Angehörigen abhängt. Die Gestaltung der jetzt bereits vorhandenen Gräber

und Grabmale hat das inzwischen wohl bewiesen. Es bleibt der verständliche Wunsch und die Hoffnung der Gemeinde, daß auch in Zukunft eine ausreichende Anzahl sachkundiger Männer und Frauen bereit ist, sich der Wahl zum Kirchenvorstandsmitglied zu stellen. Der breitgefächerte Aufgabenbereich in der Erledigung von Verwaltungs-, Finanzierungs-, Personal- und Bauangelegenheiten ermöglicht es eigentlich jedem gutwilligen Gemeindemitglied, seine speziellen Fähigkeiten in die Bewältigung dieser schönen Aufgabe einzubringen.

Heinz Rohlof

(von 1976 bis 1988 Mitglied des Kirchenvorstandes)

Die Mitglieder des ersten Kirchenvorstandes, der am 19. August 1965 gewählt wurde, waren:

Pfarrer Hubert Wernsmann

Paul Dingemann

Josef Haddick

Franz Hoffrogge

Peter Lindgens

Hans Schmeing

Ernst Schulte

Fritz Wenke

Sigfried Wolf

Dem gegenwärtig amtierenden Vorstand gehören an:

Pfarrer Franz Wilke

Irmgard Bergmann

Franz-Josef Büchter

Bernd Fleischer

Helmut Heßbrüggen

Leo Holz

Josef Klapheck

Helmut Schulte

Karl-Heinz Winkelmann

## **Der Pfarrgemeinderat, ein Gremium für die Gemeinde**

Spätestens seit dem II. Vatikanischen Konzil haben die Laien in der Kirche die verantwortungsvolle Aufgabe erhalten, den Pfarrer bei der Leitung und Verwaltung einer Pfarrei zu unterstützen.

Anders als der Kirchenvorstand, der sich um die fiskalischen Angelegenheiten der Kirchengemeinde kümmert, hat der Pfarrgemeinderat (PGR) die Aufgabe, den Pfarrer im pastoralen, seelsorgerischen Bereich zu unterstützen. Die Stellung, die die Laien hierbei haben, ergibt sich schon daraus, daß der Pfarrer zwar geborenes Mitglied des PGR ist, der Vorsitzende jedoch aus der Mitte der Mitglieder des PGR gewählt wird.

Zur Unterstützung seiner Arbeit kann sich der PGR der Mithilfe von Sachausschüssen bedienen, wie z.B. dem Jugendausschuß, dem Ausschuß für Gemeindefeste, dem Besuchsdienst für Neubürger. In diesen Ausschüssen wirken auch Gemeindeglieder mit, die nicht über ein Mandat im PGR verfügen. Sie sind für die Bewältigung dieser Aufgaben jedoch unverzichtbar. Der PGR sieht sein Tätigkeitsfeld jedoch nicht nur in der unmittelbaren Arbeit in der Gemeinde, wie z.B. bei der Durchführung von Radwallfahrten, bei Prozessionen, bei der Organisation von Feiern und Festen der Gemeinde usw.; vielmehr tritt er auch als Organ der Gemeinde gegenüber Dritten auf, wie z.B. gegenüber dem Generalvikariat, bei

dem nicht zuletzt auf Grund mehrerer Schreiben des PGR erreicht werden konnte, daß in unserer Gemeinde die Stelle eines Pastoralreferenten eingerichtet wurde.

Wie Sie sehen, sind die Aufgaben der PGR vielfältig. Die Mitglieder des PGR freuen sich über jede Anregung, jedes Lob, aber auch über jede Kritik aus der Gemeinde. Nur durch die Resonanz der Gemeindeglieder, gleich in welche Richtung diese geht, ist es möglich, ein lebendiges Gemeindeleben aufrechtzuerhalten.

Norbert Hörskén  
Vorsitzender des Pfarrgemeinderates

Dem ersten Pfarrgemeinderat gehörten an:

Maria Cirkel	Josef Kemper
Ella Schulte	Adolf Meyer
Wilhelm Altegoer	Ewald Robert
Josef Haddick	Dr. Heribert Westerath
Rudolf Hörskén	

Mitglieder des gegenwärtigen Pfarrgemeinderates sind folgende Damen und Herren:

Ursula Ansorge	Klaus Baackmann
Marion Habel	Franz Heckmann
Katharina Hanke	Helmut Heßbrüggen
Anna-Luise Niewerth	Norbert Hörskén
Hildegard Vornbrock	Werner Jansen
Cornelia Witte	Helmut Krosch
Ursula Witte	Albert Nothelle
	Hermann Wienhues

## Gemeinschaften, die das christliche Miteinander pflegen

Nur ein Jahr nach Gründung der Pfarrgemeinde entstand die KAB St. Nikolaus. Die KAB hat daher bereits am Aufbau der Pfarrgemeinde mitgewirkt und leistet ständig einen wichtigen Beitrag zum Leben an ihr. Das läßt schon die Zahl von rund 300 Mitgliedern vermuten.

Die KAB will Kirche in der Welt der Arbeit und Stimme der Arbeitnehmer in der Kirche sein. Die biblische Botschaft besagt, daß jeder Mensch ein Ebenbild Gottes ist und in die Gemeinschaft des Volkes Gottes berufen wird. Daraus ergeben sich die Grundpfeiler der katholischen Soziallehre: die unaufhebbare Würde des Menschen und sein Bezug zur Gemeinschaft. So bekommt der sachorientierte Bereich der Arbeitswelt eine menschliche und religiöse Dimension. Der Glaube bildet für den Arbeitnehmer die Quelle seiner Würde und seines Lebenssinns.

Als Bildungsgemeinschaft will die KAB zum Leben aus diesem Glauben anregen, das Bewußtsein bilden und nach den Konsequenzen im Leben von Kirche und Gesellschaft fragen. Die KAB wirkt daher bei der Gestaltung von Gottesdiensten mit, z.B. bei Kreuzwegandachten, Betstunden am Gründonnerstag und beim Erntedankfest. Zur Bewußtseinsbildung und zu weiteren Fragestellungen veranstaltet die KAB regelmäßig Monats-



versammlungen mit Vorträgen und Diskussionen. Gelegentlich fährt die KAB auch zu einem Seminar, das über mehrere Tage dauert.

Die KAB fühlt sich durch den Glauben auch zum



Handeln veranlaßt, sie ist also zugleich eine Aktionsgemeinschaft. Sie sammelt regelmäßig Altpapier und einmal im Jahr Altkleider. Mit dem Erlös der Sammlungen werden Projekte in der Dritten Welt gefördert. Der Ortsverein beteiligt sich darüber hinaus an Aktionen des KAB-Verbandes, z.B. an Unterschriften-Aktionen. Auf Initiative der KAB wurden Familienkreise gegründet, die das Leben der Pfarrei deutlich bereichern. Zum Gelingen des Pfarrgemeindenfestes auf der Hardt leisten viele Mitglieder der KAB

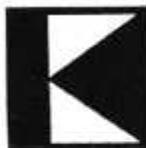
durch ihr Engagement und ihre Arbeit regelmäßig einen wesentlichen Beitrag.

Auch das gesellige Leben gehört mit zur KAB. Karnevalsfeier und Maigang sind eine feste Einrichtung im Jahresprogramm.

Die Aktivität der KAB beruht auf einem breiteren Mitgliederstand und einer Anzahl Mitarbeiter, die sich ehrenamtlich engagieren. Die KAB St. Nikolaus ist immer für neue Mitglieder offen.

Hugo Bechter

## Die Kolpingfamilie



Die Kolpingfamilie Dorsten-Zentral ist überpfarrlich organisiert. Sie umfaßt die Pfarrgemeinden St. Agatha, St. Nikolaus und St. Johannes.

Auf die Gründung einer eigenen Kolpingfamilie im Pfarrbereich St. Nikolaus wurde bewußt verzichtet. Mehr als 50 Mitglieder unserer Kolpingfamilie wohnen im Pfarrbereich St. Nikolaus.

Sicherlich ist das Kolpingwerk heute in seiner Struktur und Arbeitsweise wie auch in der Zusammensetzung der Mitglieder nicht mehr der Gesellenverein des vorigen Jahrhunderts. Vielmehr wurde versucht, im Geiste Adolph Kolpings sein Werk in neuen, den Zeitverhältnissen angepaßten Formen fortzusetzen. Dabei haben die Grundideen Kolpings nichts an ihrer Gültigkeit verloren und sind weiterhin Richtschnur für das Handeln und Wirken der Mitglieder der Kolpingfamilie.

Die Hinführung zum Glauben, die Vermittlung von christlichen Werten und Normen, die kath. Soziallehre, ein christliches Menschenverständnis sind die grundlegenden Ziele, die die Kolpingfamilie vor allem jungen Menschen als dem Leben sinngebende Botschaft vermitteln möchte.

Ansatzpunkt der Arbeit des Kolpingwerkes ist der Mensch mit seinen Bedürfnissen und Interessen in seiner konkreten Lebenssituation.

Spezifisch für das Erscheinungsbild des heutigen Kolpingwerkes ist die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der in ihm zusammengeschlossenen Mitglieder, die demokratische Arbeitsweise, das familienhafte Miteinander von Männern und Frauen, Jugendlichen und Erwachsenen sowie die zielgruppenorientierte Arbeit.

Die konkrete Arbeit innerhalb des Verbandes gliedert sich in verschiedene Sachbereiche: Arbeit und Beruf, Ehe und Familie, Gesellschaft und Politik, Kultur und Freizeit. Der Verband ist in der Nachfolge des Gründervaters und nach dem Sendungsauftrag der Kirche verpflichtet, gerade jugendliche Mitarbeiter zu befähigen, die Person und Botschaft Christi anzunehmen, ihr Leben in wachsender Selbständigkeit und Verantwortung zu gestalten und zur Vollendung der Welt beizutragen.

Ein letzter Schwerpunkt der Arbeit des Kolpingwerkes ist schließlich in dem Bemühen um die Schaffung einer dauerhaften Friedensordnung, der Überwindung des Rassenhasses, der Beendigung des Rüstungswettlaufes, der Schaffung eines geeinten Europas und der materiellen und personellen Hilfe in den Entwicklungsländern zu sehen.

Fritz Lüke

## Frauengemeinschaft St. Nikolaus

Die Frauengemeinschaft St. Nikolaus ist einerseits ein Zusammenschluß von Frauen aus der Gemeinde, andererseits ist sie aber auch Teil eines Verbandes, der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd). Mit rund 1 Million Mitgliedern ist die kfd der größte Frauenverband der Bundesrepublik. Der Zentralverband, die oberste Vertretung der kfd, vertritt die Belange der Mitglieder in der Öffentlichkeit und gegenüber den Politikern.

Die kfd ist aus einer Gebetsgemeinschaft von Frauen und Müttern ("Bruderschaft christlicher Mütter") erwachsen, zu der sich Frauen in einer Zeit größter Not, in der Zeit der Industrialisierung, um die Mitte des 19. Jahrhunderts zusammenfanden.

Die heutige Frauengemeinschaft verdient es nicht, daß man sie mit mitleidigem Lächeln als "Mütterverein" abtut, der in den Pfarren für das Kaffeekochen und Schnittschmierer zuständig sei. In St. Nikolaus packt die Frauengemeinschaft bei größeren Veranstaltungen, wie z.B. dem Gemeindefest, selbstverständlich mit an. Ihre Hauptaufgabe aber sieht sie darin, Frauen stark zu machen für ihre vielfältigen Aufgaben in Ehe und Familie, Kirche, Staat und Gesellschaft. Das leitende Gremium in der Pfarre ist das sogenannte Team, das alle vier Jahre gewählt wird und in dem jedes Mitglied seine Aufgabe hat.



Die Ziele der kfd sind: die Frauen angesichts der Anfechtungen einer pluralistischen Gesellschaft in ihrem Glauben zu stärken; das Selbstbewußtsein der Frauen zu heben, so daß sie auch aktiver am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Die kfd öffnet sich also zur Welt hin. Sie sucht den Dialog auch mit gesellschaftlichen Gruppen, die andere Meinungen vertreten, und möchte erreichen, daß katholische Frauen sensibel werden für Probleme in ihrer Umgebung und Verantwortung in Nachbarschaft, Gemeinde und Kommune übernehmen. In diesem Prozeß steht sie allerdings erst am Anfang.

In der Verbandszeitschrift "Frau und Mutter" finden die Mitglieder nicht nur besinnliche und tröstende Texte, sondern auch Artikel, die auf manche Not in unserer Zeit hinweisen (z.B. Abtreibung, Gewalt gegen Frauen, Probleme Alleinerziehender, Frauen in Lateinamerika). Gelegentlich regen solche Artikel zum Gespräch in der Helferinnenrunde an.

Die Frauengemeinschaft spricht Frauen aller Altersgruppen und in unterschiedlichen Lebenssituationen an, Hausfrauen und Berufstätige, Ehefrauen und Alleinerziehende, Jungen Frauen, die durch kleine Kinder ans Haus gebunden sind,

bietet die kfd die Möglichkeit, andere Frauen kennenzulernen und in gemeinsamem Austausch den Horizont zu erweitern. Frauen, die nach dem Auszug ihrer erwachsen gewordenen Kinder eine neue Orientierung für ihr Leben suchen, finden in den Gruppen der kfd Kontakte und Betätigungsmöglichkeiten. In St. Nikolaus ist soeben eine neue Frauengruppe gegründet worden, der Frauenkreis II, zu dem weitere interessierte Frauen herzlich eingeladen sind.

Eine Veranstaltung der Frauengemeinschaft St. Nikolaus soll hier besonders erwähnt werden: der Weltgebetstag. Er führt seit über 100 Jahren Frauen der verschiedenen christlichen Kirchen in aller Welt zu gemeinsamem Gebet zusammen. Auf der Hardt wird der Weltgebetstag der Frauen seit 1973 abwechselnd in der Friedenskirche, der evangelischen Kirche in Gahlen und in St. Nikolaus begangen. Wir sind dankbar für diese Möglichkeit ökumenischer Begegnung.

Karin Bechter

Seit der Gründung von St. Nikolaus ist die Frauengemeinschaft aktiv. Zur Zeit gehören etwa 300 Frauen der Gemeinde dazu, leider viel zu wenig junge. An sie wenden wir uns in diesem Jahr besonders.

Wir bieten an:

**- Kreis junger Frauen (Kreis II)**

Jeden letzten Mittwoch im Monat 20 Uhr im Gemeindehaus

**Kontakt:** Henny Ronig, Overbergstr. 12, Tel. 22378  
**oder Pfarrbüro,** Annelie Niewerth, Tel. 25029

**-Handarbeitskreis**

Jeden Montag 15 - 18 Uhr im Gemeindehaus arbeitet für Basare - Decken für Malawi

**Kontakt:** Walburga Hasenaecker, Am Schölbach 134, Tel. 22075

**-Frauenkreis III**

Jeden 2. Dienstag im Monat 15.30 Uhr besteht seit vielen Jahren, trifft sich zu Gottesdienst, Kaffeetrinken und Gesprächen

**Kontakt:** Elisabeth Bitenc, Hafenstr. 16, Tel. 24286

**- 5 Gymnastikgruppen**

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag vormittags im Gemeindehaus

**Kontakt:** Doris Vonhoff, Fuchspaß 7, Tel. 3246  
Abrechnung über das Haus der Familie

**-Gestecke erstellen zu Festzeiten**

**Kontakt:** Elisabeth Wilkin, Ziegelstr. 5, Tel. 22260  
**oder Pfarrbüro**

Abrechnung über das Haus der Familie

**-Theatergruppe**

Vorbereitung des Frauenkarnevals im übrigen in der Planungsphase

**Kontakt:** Ursula Fleischer, An der Ölmühle 1, Tel. 24815

**-Monatliche Frauenmesse**

Jeden ersten Mittwoch im Monat, 9 Uhr  
Anschließend Kaffee und Gespräch im Gemeindehaus

**-Vorbereitung von Gottesdiensten**

Frauenmessen, Wortgottesdienste zu besonderen Anlässen, Weltgebetstag der Frauen, Initiative zur Belebung der "Fastenzeit"  
Neue Mitarbeiterinnen sehr willkommen!

**Kontakt:** Elisabeth Bitenc, Hafenstr. 16, Tel. 24286

**- Bibelgespräch mit Sr. Annette Borgmann**

Jeden 1. Dienstag im Monat, 9.30 Uhr - 10.30/11 Uhr im Ursulinenkloster

Eingeladen sind Frauen aus dem Dekant Dorsten

### **Austausch über einen Bibeltext zum Entdecken der frohen Botschaft für das eigene Leben**

**Kontakt:** Sr. Annette Borgmann, Ursulinenkloster, Ursulastr., Tel. 22439

**oder** Gerta Westerath, Hardtstr. 237, Tel. 3476

#### **- Helferinnenrunde**

Jeden 1. Donnerstag im Monat 15.30 - 17 Uhr im Gemeindehaus

**Aufgabe:** Kontakt zu den Mitgliedern, Verteilung der Mitgliedszeitschrift,

**Aufgreifen** von Problemen speziell der Frauen in der Gemeinde, Gespräche und Informationen zu aktuellen Themen, Kontakt zu Dekanat und Diözese

Neue Helferinnen stets willkommen!

#### **Jährliche Veranstaltungen:**

- Jahreshauptversammlung - als "Dreikönigstreffen" mit gemütlichem Beisammensein bei Kaffee und Kuchen  
- Einkehrtage

- Gemeinsame Halb- und Ganztagsausflüge

- Frauenkarneval (Aus unserer Gemeinde kam die Idee, die Jahre später in vielen anderen Pfarreien aufgegriffen wurde.)

Die Koodinierung all dieser Aktivitäten liegt beim Vorstandsteam, das alle 4 Jahre neu gewählt wird.

Sprecherin ist z.Zt. Elisabeth Bitenc, Hafenstr. 16, Tel. 24286

Durch die Frauengemeinschaft gibt es auch die Möglichkeit, über den Diözesanverband an Seminaren, Tagungen und Besinnungswochenenden speziell für Frauen teilzunehmen.

Besonders hingewiesen sei auf die Veranstaltungen im Haus der Familie, Idastr., das von den örtlichen Frauengemeinschaften mitgetragen wird. Bei vorheriger Anmeldung im Pfarrbüro können Fahrgemeinschaften gebildet werden.



Diese Frauen spielen seit 20 Jahren für die Pfarrgemeinde Theater.

Besonderen Erfolg ernten sie beim traditionellen Frauenkarneval.

## Der neugewählte Vorstand der Theatergruppe:

- |                     |                   |
|---------------------|-------------------|
| 1) Ulla Norra       | 1. Vorsitzende    |
| 2) Irmgard Bergmann | Kassiererin       |
| 3) Marion Habel     | 2. Kassiererin    |
| 4) Martha Sporkmann | 2. Vorsitzende    |
| 5) Ursula Fleischer | Künstler. Leitung |



## Senioren St. Nikolaus

In unserer Gemeinde leben 82 Senioren, die 80 Jahre und älter sind. In den 25 Jahren des Bestehens hat sich unsere Gemeinde verdoppelt und wächst noch ständig. Es scheint daher paradox zu sein, daß unsere Senioren vor 25 Jahren den Saal Kleinespel füllten und zu Ausflügen zwei Busse mit ca. 100 Menschen fuhren, während heute gerade ca. 35 alte Leute dabei sind. Liegt die

Ursache darin, daß die Menschen sich nicht mehr alt fühlen?

Erfreulicherweise findet sich ein treuer Stamm zu den Veranstaltungen ein. An jedem 3. Dienstag im Monat feiert die Seniorengemeinschaft um 15 Uhr Eucharistie. Anschließend findet bei Kaffee und selbstgebackenem Kuchen das Treffen im Gemeindehaus statt. Oft wird ein Geburtstag ge-

feiert. Die Seniorenband der Friedenskirche trägt häufig zur Unterhaltung bei. Fastnacht erfreuen Büttreden und Lieder die Anwesenden. Mehrere Male schon zeigte die kleine Tanzgruppe ihr Können. Bei Klavierbegleitung wird gerne gesungen.

Im Laufe des Jahres wird ein Ausflug in die nähere oder weitere Umgebung unternommen. Seit vielen Jahren schon werden Missionstage mit

Fahrten für Senioren zu den Wallfahrtsorten und Stätten der Heiligenverehrung im Bistum Münster gerne genutzt. In diesem Jahr geht die Fahrt am 30.5. nach Xanten.

Mögen sich im 26. Jahr seit Bestehen unserer St. Nikolausgemeinde möglichst viele Senioren zu den Geselligkeiten einfinden!

Maria Cirkel

## Tage - Buch

### Hardter Familien versammeln sich

#### *Familie im Wandel der Zeit*

- - - Früher war das anders. In den Großfamilien waren allgegenwärtig die Lebensphasen von jung bis alt anzutreffen: Familie mit kleinen Kindern, Ehe mit großen Kindern, Seniorenehe. Zudem wuchsen in den Nachbarschaften viele Kinder gleichen Alters auf. Familienleben lernte sich zu Hause und im nahen Umfeld.

Heute wohnen die Familien in gleicher Lebensphase verstreut im gesamten Stadtviertel. Sie organisieren sich, treffen sich, halten Erfahrungsaustausch und unternehmen etwas. In der St. Nikolausgemeinde sind sie als Familienkreis bekannt.

#### *Viele wissen nicht Bescheid*

1985 war die Idee geboren worden, in der St. Nikolausgemeinde die KAB mit jungem Nachwuchs zu beleben. Als Geburtshelfer fungierte Herr Hugo Bechter. Er hatte als KAB-Vorstandsmitglied eine Werbeaktion gestartet. Auf Antrieb fanden sich mehrere Familien, die zusammenwachsen wollten. Ein Grillfest im Gelände des St. Nikolaus-Kindergartens im Mai 1986 war als "Kennenlernparty" ein großer Erfolg.

Der Familienkreis II startete knapp zwei Jahre

später mit dem gleichen Erfolg und der gleichen Begeisterung.

### *Vereinskalender*

Einmal im Monat treffen sich fortan die Eltern. Der Abend wird unter ein Thema gestellt, aber unter "Verschiedenes" steht Geselligkeit und Bierlaune.

Die Familienkreise wirken mit bei der Gestaltung der Kindermessen. Sonntags nach dem Hochamt trifft man sich im Gemeindehaus zum Frühschoppen.

### *Ein tolles Erlebnis*

waren WOHENENDAUSFLÜGE mit der ganzen Familie zum KAB-Haus in Coesfeld, zum

### **Jugendausschuß**

Der Jugendausschuß St. Nikolaus ist eigentlich kein Ausschuß, sondern die Vertreterversammlung der Jugend in der Pfarrei: ein Jugendparlament. In diesem Jugendparlament kann die Jugend im Rahmen der Pfarrei die Gestaltung der Jugendarbeit beraten und beschließen. Jugendkel-

ler und weitere Räume, die teilweise von Kinder- und Jugendgruppen benutzt werden, dienen als räumliche Grundlage des teiloffenen Pfarrheims "TOPF St. Nikolaus". Dieses TOPF - St. Nikolaus steht der verbandlichen und offenen Jugendarbeit in St. Nikolaus und auf der Hardt zur Verfügung. Dafür gibt die Stadt Dorsten jährlich einen Zu-

Wünschen Sie mehr Information?

Tel.: 42028 G. Greiwe

Tel.: 3610 H. Bechter

Tel.: 42692 T. v.d. Werff

schuß, der für die Jugendarbeit eingesetzt werden muß.

Bereits 1974 hat Uwe Gorski den Jugendausschuß gegründet. Seither finden jährlich Vorstandswahlen statt. Den Jugendausschuß haben bisher folgende Vorsitzende geleitet:

1974 - 79	Uwe Gorski
1979 - 80	Mark Neumann
1980 - 83	Manfred Lutkus
seit 1983	Hugo Bechter

Prinzipiell gibt es für die Arbeit des Jugendausschusses unbegrenzte Möglichkeiten: Diskothek, Bastelgruppen, Spielgruppen, Teestube, Ausflüge und "Wochenenden" sowie die Gestaltung von Jugendgottesdiensten. Auch der Jugendchor und die Tanzgruppe sind im Jugendausschuß vertreten. 1986 wurden vom Jugendausschuß vier Kindergruppen gegründet. Seit einigen Jahren verkaufen Jugendliche monatlich nach den Sonntagsgottesdiensten Indio-Kaffee.

Die Jugendarbeit befindet sich in zweifacher Hinsicht in einer labilen Situation. Äußerlich gesehen wechseln Jugendliche häufig den Wohn- oder Arbeitsplatz: Schule, Ausbildung oder der Dienst bei der Bundeswehr verursachen den Wechsel. Andererseits sind Jugendliche in einer

Entwicklungsphase, wo sie ihre Möglichkeiten ausprobieren und öfters die Interessen oder Gruppen wechseln wollen. Damit Jugendarbeit gelingen kann, sind das Verständnis und Wohlwollen der Pfarrei von besonderer Bedeutung.

Hugo Bechter

## Wöchentliche Veranstaltungen

Das teiloffene Pfarrheim St. Nikolaus oder auch TOPF St. Nikolaus genannte Jugendheim bietet allen Jugendlichen der Hardt an, einen Teil ihrer Freizeit sinnvoll im Gemeindehaus zu verbringen.

Das TOPF ist zu folgenden Zeiten für offene und geschlossene Gruppen geöffnet:

Montag:	16.00 Uhr	Jugendgruppe mit Conny Witte (Alter: 8 - 12) Tel. 3394
	19.00 Uhr	Jugendchor mit Jürgen Lange Tel. 25091
Dienstag:	16.40 Uhr	Melbdiener
Mittwoch:	16.00 Uhr	Mädchengruppe mit Kerstin Koch (Alter 7 - 10) Tel. 24207
Donnerstag:	17.00 Uhr	Jugendtreff bei Musik (ab 12 Jahren)
Freitag:	16.00 Uhr	Kindergruppe mit Frau Aigner (Alter 10 - 12) Tel. 27666

#### Mini-Tanzgruppe A:

16.00 - 17.00 Uhr am Freitag  
mit Christine Podstawa Tel. 3358  
und Brigitte Hinderscheidt Tel. 3324

#### Mini-Tanzgruppe B:

17.00 - 18.00 Uhr am Freitag  
mit Christine Podstawa  
und Brigitte Hinderscheidt

#### Mittlere Tanzgruppe:

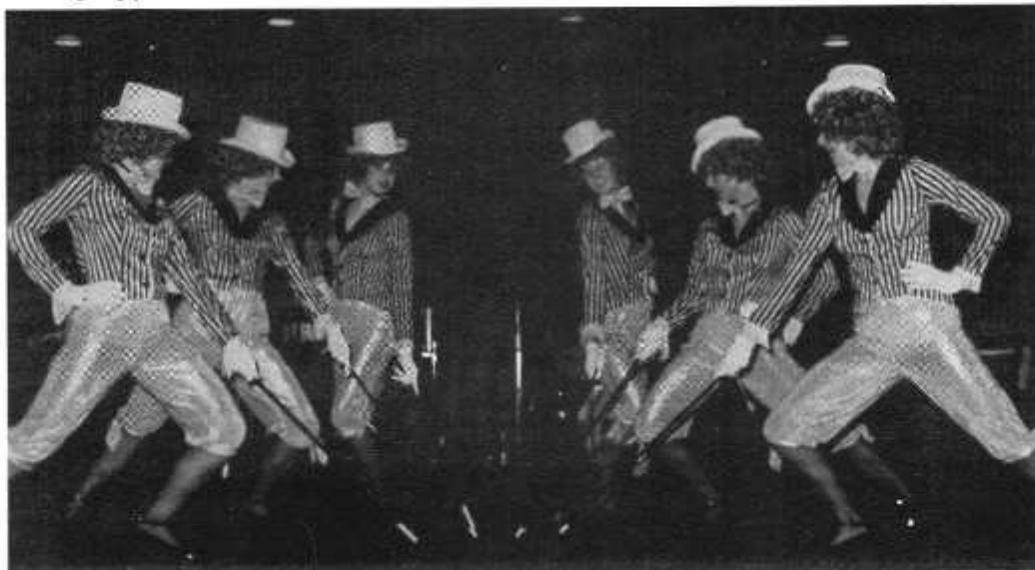
19.00 - 20.30 Uhr am Donnerstag  
mit Ute Schütte Tel. 3346  
und Birgit Vennemann Tel. 24815

#### Große Tanzgruppe:

19.00 - 21.30 Uhr am Mittwoch  
mit Christine und Andreas Podstawa  
Tel. 3358

## Tanzgruppe

Die Frauengemeinschaft St. Nikolaus gründete 1974 eine Tanzgruppe mit 16 Mädchen im Alter von 9 bis 12 Jahren. Frau Christine Podstawa leitet seitdem die Übungen der Gruppe und entwirft



auch die Choreographie. Die Kostüme werden von den Frauen selbst geschneidert. Als die Gemeinde St. Nikolaus ihr zehnjähriges Bestehen feiert, kann die Tanzgruppe einen Krakowiak, einen polnischen Folkloretanz, aufführen.

In regelmäßigen Übungen lernt die Tanzgruppe immer neue Tänze dazu und erweitert so das Repertoire, insbesondere durch Show-Tänze. Die Erweiterung des Programms führt auch zu einer Vermehrung der öffentlichen Auftritte. Die Tanzgruppe wird nicht nur auf dem Marktplatz oder bei verschiedenen Veranstaltungen in Dorsten bewundert, sondern zeigt ihr Können auch in anderen Städten: im Bundeshaus in Bonn (1976), in Marl-Hüls (1982) und Recklinghausen (1988), bei der BUGA in Düsseldorf (1987) und den Hansetagen in Köln (1988). Die Gruppe fährt sogar zweimal nach Crawley/England (1980/81) und einmal nach Polen(1983). Die Polenreise wird durch ein polnisches Tanz- und Gesangs-

semble erwidert, das 1983 die Gemeinde St. Nikolaus besucht und mit einem eigenen Gesang zur Gestaltung der Sonntagsmesse beiträgt.

Heute üben im Gemeindehaus regelmäßig vier Tanzgruppen. Neben der großen Tanzgruppe gibt es eine mittlere und zwei Mini-Tanzgruppen. Natürlich kann Frau Podstawa so viele Tanzgruppen nicht allein trainieren. Sie wird daher nicht nur von ihrem Ehemann Andreas, sondern auch noch von Frauen unterstützt, die bei ihr einmal das Tanzen gelernt haben: Frau Ute Schütte und Frau Birgit Vennemann. Frau Brigitte Hinderscheidt von der Friedenskirche hat sich vor zwei Jahren spontan bereit erklärt mitzuwirken.

Die Tanzgruppen stellen einen bedeutenden Teil der Jugendarbeit in der Pfarrgemeinde dar. Darüber hinaus gestalten sie durch die Vorführungen Veranstaltungen der Pfarrgemeinde mit und erfreuen ihre Mitglieder, insbesondere die alten Menschen.

Hugo Bechter / Andreas Podstawa



## Der Nikolauszug auf der Hardt

"Zur Nikolausgemeinde gehört auch ein Nikolauszug". Mit diesem ihm sehr wichtigen Anliegen begründete Franz Heckmann in Zusammen-

arbeit mit Klaus Kolanczyk und Peter Knopp im Jahr 1965 den ersten Nikolauszug auf der Hardt. Altes Brauchtum, so Franz Heckmann, sollte in der jungen St. Nikolausgemeinde zur Tradition werden. Das Zustandekommen des Zuges erforderte von den Begründern viel Engagement und organisatorisches Talent.

Der Nikolauszug hatte in der Altstadt schon seine Tradition und das ältere Recht auf das Schiff der Wasserschutzpolizei, womit St. Nikolaus

in Dorsten eintraf. Auf der Hardt ließ man sich daher 1965 etwas anderes einfallen. Der Nikolaus kam mit dem Hubschrauber und landete, direkt vom Himmel kommend, auf dem Sportplatz des SV Dorsten-Hardt. Etwa 800 Kinder, die vorher



an dem Umzug teilgenommen hatten, erwarteten dort den Patron unserer Pfarrgemeinde und erhielten als Belohnung eine wohlgefüllte Tüte. Die Feuerwehr Hervest, die KAB, das Deutsche Rote Kreuz und andere Vereinigungen und Organisa-

tionen sorgten und sorgen auch heute noch für einen reibungslosen Ablauf des Zuges.

Ab 1966 konnten die Hardter Kinder den Nikolaus auch am Kanal empfangen. Unter Begleitung der Wasserschutzpolizei legt er bis auf den heutigen Tag mit dem Schiff im Hafen Müller an. Schon zu Beginn des Nikolauszuges wurden die Kosten über Spenden gedeckt. Haussammlungen und Spenden von Geschäften und Betrieben waren in allen Jahren Garant dafür, daß jedes Kind seine Tüte bekam und auch heute noch bekommt. Da Franz Heckmann aus beruflichen Gründen die Federführung des Zuges abgeben mußte, übernahm Ewald Hater 1966 diese Aufgabe. Mit viel Liebe, Enthusiasmus, mit seinem ganzen Herzen am Nikolauszug hängend, absolvierte er diese Aufgabe 17 Jahre lang bis zum Jahr 1983. Dann übergab er sein Werk mit der Auflage, den Nikolauszug weiterhin so gut zu leiten. Seit 1984 sind Michael Blecker, Hermann Wienhues und Helmut Krosch für den nicht mehr wegzudenkenden Zug verantwortlich.

Von Beginn an war unser Nikolauszug nicht nur für unsere Gemeindemitglieder, sondern für alle Einwohner gegründet worden. Der Nikolauszug auf der Hardt ist also interkonfessionell. Dies zeigt sich daran, daß St. Nikolaus im jährlichen Wechsel an der Nikolauskirche und an der Friedenskirche der evangelischen Gemeinde empfangen wird, daß Sammler und Sammlerinnen, Tütenpacker und -packerinnen usw. beiden Konfessionen angehören. Katholische und evangelische Christen kommen sich auch über diesen Weg näher.

Dank gesagt sei an dieser Stelle allen, die in all den Jahren für das Gelingen des Zuges gesorgt haben, den unermüdlichen Sammlern und Sammlerinnen, den Erler Jägern und dem Tambourcorps Dorsten-Hardt, die für die Musik sorgen, der Hervester Feuerwehr, unserem langjährigen Knecht Ruprecht Jupp von Oepen und allen, die ungenannt zum Gelingen des Zuges beigetragen haben und beitragen.

Helmut Krosch

## Feiernde Gemeinde

### Gemeindenfest

"Es gibt eine Zeit zum Beten und eine Zeit, seinen Glauben im Alltag zu leben. Es gibt aber auch eine Zeit zu feiern. Dazu möchten wir Sie gerne einladen.

Bitte kommen Sie nicht allein, kommen Sie nicht nur mit Ihrer Familie. Laden Sie alle ein, die wir sonst sehr selten sehen. Sie sollen erleben, wie sich christliche Gemeinden miteinander freuen können."

Dieser Text steht auf der Titelseite des Programms und der Einladung zum ersten ökumenischen Gemeindenfest auf der Hardt am 24. und 25. Juni 1978. Wie war es dazu gekommen?

Um es nicht bei unverbindlichen Beteuerungen der Gemeinsamkeit bewenden zu lassen, sondern um im Sinne der Ökumene auch ein nach außen erfahrbares Zeichen des Christseins zu setzen, regte der damalige Pfarrgemeinderat in seiner Sitzung vom 27. Februar 1978 an, das bis dahin übliche Pfarrfest zu einem Gemeindenfest der beiden christlichen Kirchen auf der Hardt werden zu lassen. Nun wird eine solche Anregung natürlich nur dann zu einem Zeichen christlicher Gemeinsamkeit, wenn in der Mitte eines solchen Festes die Feier eines gemeinsamen Gottesdienstes steht. Wann aber ist die zeichnensetzende Mitte? In der "Erklärung der Deutschen Bischofskonfe-

renz bezüglich ökumenischer Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen" vom 11.3.1976 heißt es, "daß der ökumenische Wortgottesdienst die Eucharistiefeier, die von den Ursprüngen des Christentums an in der Mitte des Sonntags steht, nicht verdrängen darf." Ferner: "Ökumenische Wortgottesdienste sollten nach Möglichkeit fester Bestandteil des liturgischen Lebens der Gemeinden werden." Aber auch: "Falls ein ökumenischer Wortgottesdienst an Sonntagen ..... aus wichtigen Gründen stattfindet, so darf er nicht zu den ortsüblichen Zeiten der Meßfeier angesetzt werden, insbesondere nicht am Sonntagvormittag. Die katholischen Christen dürfen durch die Teilnahme an einem ökumenischen Gottesdienst nicht in einen Konflikt mit dem Sonntagsgebot gebracht werden."

Die Stellungnahmen der Mitglieder des damaligen Pfarrgemeinderates zu diesen Weisungen der Bischöfe waren zusammengefaßt folgende:

1. Die in der o.g. Erklärung von den Bischöfen geäußerte Befürchtung, ein Katholik könne durch die Teilnahme an einem ökumenischen Gottesdienst in einen Konflikt mit dem Sonntagsgebot geraten, ist nur eingeschränkt und nicht jederorts zwingend, weil a) die Teilnahme an einem ökumenischen

Gottesdienst natürlich in die freie Entscheidung eines jeden mündigen Christen gestellt ist.

b) das Angebot an Eucharistiefiern in der Nikolauskirche (Samstag 18.10 Uhr/Sonntag 8.00 Uhr) sowie in deren unmittelbarer Nachbarschaft (Franziskaner, St. Agatha, Ursulinen, Krankenhaus, St. Anna- Stift) jedermann und jederzeit die Teilnahme an einer Meßfeier ermöglicht.

2. Seit Gemeindegründung ist es üblich - und das nicht nur in St. Nikolaus - daß am Palmsonntag die 8 Uhr- Meßfeier zugunsten eines vorgezogenen 10 Uhr-Gottesdienstes (anstelle 10.30 Uhr) ausfällt. Damit sind die "ortsüblichen Zeiten" in Frage gestellt, ohne daß je ein Gemeindeglied daran Anstoß genommen hätte (jedenfalls nicht bekannt).

Diese Überlegungen veranlaßten den PGR seinerzeit, Pfarrer Bernhard Fiedler zu bitten, diese Anregung zu einem Gemeindefest dem Vorsteher der evangelischen Gemeinden der Friedenskirche und der Dorfkirche Gahlen, Pfarrer Rainer Kramer, zu unterbreiten. Sollten er und das Presbyterium der Anregung folgen, so waren beide Pfarrer gebeten, die rechte Weise eines ökumenischen Gottesdienstes für dieses Fest zu finden. Pfarrer Kramer und das Presbyterium zeigten sich aufgeschlossen, und so fand am 17. April 1978 die erste Sitzung eines gemeinsamen Ausschusses zur

Vorbereitung des Gemeindefestes statt. Bedeutendstes Ergebnis:

Die Gottesdienste in der Friedenskirche (seinerzeit 9.00 Uhr) und in der Dorfkirche Gahlen (10.10 Uhr) sowie die 10.30 Uhr-Meßfeier in der Nikolauskirche fallen aus, dafür ökumenischer Gottesdienst in der Nikolauskirche um 10.00 Uhr unter Mitwirkung der Kirchenchöre der drei Gemeinden.

Nach bester Vorbereitung durch den Festausschuß und nach dreimaliger gemeinsamer Probe der Kirchenchöre wurde das Fest mit dem würdigen Gottesdienst zu dem erhofften Zeichen der Gemeinsamkeit. Herrliches Wetter an beiden Tagen tat noch ein übriges, um die feiernden Gemeinden froh zu stimmen und einander näher zu bringen.

Nach diesem beeindruckenden Erlebnis war es



Rege Teilnahme und herrliches Wetter sind Gütezeichen des Gemeindefestes.

verständlich, daß man beschloß, auch in der Folgezeit alljährlich ein ökumenisches Gemeindefest zu feiern, wobei die Spiel- und Spaß-Aktionen der Kinder wie der Erwachsenen wegen der besseren Platzbedingungen und der durch die Pfarrfeste bereits vorgegebenen festen Einrichtungen weiterhin rund um die Nikolauskirche stattfinden sollten. Der gemeinsame Gottesdienst aber sollte abwechselnd in der Friedens- und der Nikolauskirche gefeiert werden.

Hier muß erwähnt werden, daß die gegen die Weisung der Bischöfe am Sonntagvormittag erfolgte Feier des ökumenischen Gottesdienstes dem Bischof H. Tenhumberg durch ein Schreiben aus der Gemeinde bekanntgemacht worden war, worauf Pfarrer Fiedler strengstens getadelt wurde. Bemühungen des Pfarrgemeinderates um ein Erläutern des Gespräch mit dem Bischof bzw. dem damaligen Generalvikar Spital blieben erfolglos. Statt dessen wurde Dechant Lackmann beauftragt, sich mit dem PGR-Vorsitzenden Raimund Bergmann in Verbindung zu setzen, um Erkundigungen über die Entwicklung und den Verlauf des Gemeindefestes einzuholen und nach Münster zu berichten.

In den Folgejahren wurde das Gemeindefest in der beschriebenen Weise fortgeführt.

1983 bekam die Friedenskirche einen eigenen Seelsorger, Pastor Erwin Schlieff, der sich gegenüber dem "Fest der Christen auf der Hardt" aufgeschlossen zeigte und es wort- und tatkräftig unterstützte.

Die in all den Jahren jeweils entweder für Juni, Juli oder August terminierten Gemeindefeste fanden stets bei bestem Wetter statt, so daß schon bald das Wort die Runde machte: "Wenn die Christen der Hardt feiern, lacht der Himmel."

1985 aber, als das Fest zum ersten und bis heute einzigen Male im September gefeiert wurde, spielte das Wetter den Festteilnehmern übel mit und ließ einen Großteil der Aktivitäten rund um die Nikolauskirche buchstäblich ins Wasser fallen. Aber die Gemeindeglieder ließen sich davon nicht sonderlich beeindrucken und verlegten die geplanten Aktionen kurzerhand ins Gemeindehaus.

Wegen der zu erwartenden Ausschachtungsarbeiten für den Neubau eines Pfarrheims der Nikolausgemeinde wurde das Gemeindefest vom 2./3. Juli 1988 erstmals rund um die Friedenskirche gefeiert.

Dazu hieß es in der Einladung:

*"Hardter Christen möchten wieder  
laden zum Gemeindefest,  
diesmal an der Friedenskirche,  
weil sich's dort auch feiern läßt.  
Es beginnt mit Gottes Worten  
in der Kirche um Punkt Zehn,  
danach wird es - wir sind sicher -  
ungezwungen weitergehn."*

Bei der Vorbereitung dieses Festes bewies sich,



Das Eisenbahnfahren findet bei den kleinen Besuchern des Gemeindefestes immer großen Anklang.

daß ein eingespieltes Team auch unter veränderten Bedingungen in der Lage ist, innerhalb kürzester Zeit die Voraussetzungen für das bestmögliche Gelingen eines solchen Festes zu schaffen. So wurde es denn auch wieder ein Fest, das, wie in all den Jahren zuvor, viele Besucher bei Gebet und Feier vereinte.

Man kann sicher mit Fug und Recht sagen, daß das Gemeindefest zu einer "Institution" auf der Hardt geworden ist. So wird es auch in diesem, dem Jubiläumsjahr unserer Gemeinde, am 19./20. August zum 12. Mal sicher wieder unter großer Anteilnahme der Hardter Christen gefeiert werden im gemeinsamen Glauben an die Erfüllung des Wortes Jesu:

"Ich will, daß alle eins seien, wie Du, Vater, in mir bist und ich in Dir!"

Raimund Bergmann

## Erinnerungen an die erste Zeit von Paul Fiege

*Meine Schwester Hedwig, die bis zu ihrem Tode 1983 in meinem Hause wohnte, versah zu Anfang die Küsterdienste in der Kirche St. Nikolaus. Diesen Dienst hatte sie auch vorher in der Johanneskirche kurz nach deren Einweihung ausgeübt.*

*Aller Anfang ist schwer, auch für eine neue Kirche. So fehlte in der Nikolauskirche noch mancherlei, u.a. die liturgische Kleidung für die Meßdiener. Auf Bitten meiner Schwester bin ich manches Mal sonntags kurz vor Beginn der hl. Messe bzw. des Hochamtes mit meinem Pkw zur Kirche St. Johannes gefahren, um dort die Meßdienerrocke zu leihen. Da aber auch diese Kirche noch knapp damit ausgestattet war, kam es vor, daß ich warten mußte, bis sich die Meßdiener ihrer Kleidung entledigt hatten. Oft war es so, daß die Röcke noch warm waren, wenn sie in St. Nikolaus wieder benutzt wurden. Dann kann man auch gut verstehen, daß meine Schwester sehr verärgert war, als von einer Spende statt der dringend notwendigen Meßdienerkleidung für die Sakristei eine Uhr gekauft wurde.*

Die folgende Geschichte stammt aus der Zeit, als Propst Westhoff noch für den Gottesdienst in St. Nikolaus zuständig war.

*Am 20. Juli 1964 sollte um 8.00 Uhr die Trauung*

*meiner Tochter Hildegard mit Albert Ostrop aus Deuten stattfinden. Kurz vor 8.00 Uhr waren das Brautpaar und die Hochzeitsgesellschaft vor der Nikolauskirche versammelt. In die Kirche konnte man nicht gehen; sie war noch verschlossen. Auch der Eingang zur Sakristei war nicht geöffnet. Es rührte sich nichts, und von Propst Westhoff war auch nichts zu sehen. Die Gesellschaft wurde immer ungeduldiger. Auf der Straße blieben schon die Leute stehen. Sie schauten neugierig zu uns herüber und tuschelten.*

*Mehr als 20 Minuten waren verstrichen, als ich gebeten wurde, zum Pfarrhaus von St. Agatha zu fahren. Ich klingelte. Wer öffnete die Tür? Der Propst, der mir unbefangen und freundlich "guten Morgen" wünschte. Als ich ihm mitteilte, daß die Hochzeitsgesellschaft seit 8.00 Uhr vor der Nikolauskirche auf ihn warte, meinte er lächelnd: "Aber die Trauung ist doch erst um 9 Uhr." Der anschließende Blick in den Terminkalender belehrte ihn. Er hatte sich geirrt. Unter vielen Entschuldigungen bestieg er mein Auto, um zur Nikolauskirche zu fahren. Gleich nach der Ankunft fand die Trauung statt.*

*Die Verspätung hat weder der Ehe noch der Hochzeitsfeier Abbruch getan. Und der Propst hat fröhlich mitgefeiert.*

## Hümmeler, aus " Helden und Heilige "

### Nikolaus von Myra

Nikolaus war Bischof von Myra in Kleinasien und zeichnete sich durch besonderes Wohltun aus - damit ist unsere Kenntnis von seinem Leben schon erschöpft. Mögen aber auch die Gelehrten und Schriftsteller seines Jahrhunderts über ihn schweigen - das Volk vergißt nie, wer ihm Liebe und Barmherzigkeit erwies. In seinem Andenken lebte der gütige Bischof weiter von Geschlecht zu Geschlecht bis auf unsere Tage, und die Legenden blühten um ihn her auf wie Blumen dankbarer Erinnerung. Wunder über Wunder läßt frommer Glaube durch ihn geschehen. Er rettet aus der Ferne unschuldig Verurteilte vor dem Henkerschwert, er bewahrt drei verarmte Jungfrauen vor der Schande, er befreit die Schiffer aus Seenot, einen geraubten Jüngling führt er ins Vaterhaus zurück und erweckt drei ermordete Schüler wieder zum Leben, in der Hungersnot führt er die rettenden Kornschiffe nach Myra - immer und überall ist er der freundliche Helfer, der sich keinem Bedrängten versagt. Wie herrlich ist sol-

ches Vertrauen, wie öffnet sich hier die Volksseele weit und tief dem Heiligen! Seit Kaufleute den Leichnam des Bischofs im Jahre 1087 aus den Wirren der Türkenkriege nach Bari in Süditalien retteten, ist seine Verehrung auch im Abendland stromgleich gewachsen. Er wurde der Patron der Schifffahrt und der reisenden Kaufleute, der Schützer der Armenspitäler und Schirmherr der Ehe. Alle Wanderstraßen und Schifffahrtslinien des Mittelalters sind umsäumt von Nikolauskirchen und -kapellen. Die deutsche Hanse trug seine Verehrung bis ins Baltenland und in den hohen Norden. Noch heute bestehen auf Island vierzig Nikolausheiligtümer. Wo deutsche Bauern und Siedler im Osten unseres Vaterlandes ihren Spaten in die Erde stießen, da wuchs bald auch eine Kapelle zu Ehren des großen Siedlungsheiligen aus dem neugewonnenen Boden. In Anerkennung des wahrhaft Großen hat unser Volk nie nach Art und Herkunft gefragt - es folgte dem Glauben, und der Glaube hat es nie betrogen.